

VOEGELINIANA

OCCASIONAL PAPERS

— No. 91B —

Peter Pirker

„Musst immer tun wie neugeboren“: Zum politischen Denken und zur antinazistischen Praxis des Wiener Sozialwissenschaftlers Gregor Sebba



36.635

„Die *Occasional Papers* sind nicht nur ein beeindruckendes Beispiel für den außerordentlich internationalen Charakter der Eric-Voegelin-Forschung, die sich außer auf Deutschland auch auf Staaten wie z. B. die USA, Italien, Österreich erstreckt, sie gewährleisten zudem die durchweg kritische – Erhellung unterschiedlichster Facetten eines ebenso reichen wie tiefen Denkens. Der Umstand, daß es sich dabei nicht um schwerfällige und dickleibige Abhandlungen, sondern um prägnante Darstellungen wichtiger Aspekte des Voegelinischen Werkes handelt, macht deren Lektüre in besonderem Maße lesenswert.“

Zeitschrift für Politik

„Die Reihe [*Voegeliniana – Occasional Papers*] versammelt einerseits vergriffene Schriften, unveröffentlichte Arbeiten und Teile des in Deutschland weniger bekannten englischsprachigen Werkes Eric Voegelins sowie andererseits Beiträge der internationalen Voegelin-Forschung aus Deutschland, Italien und den USA. Die Schriftenreihe erhebt den Anspruch, ein internationales Forum für die Beschäftigung und Auseinandersetzung mit dem philosophischen Werk Voegelins zu begründen.“

Politische Vierteljahresschrift

VOEGELINIANA – OCCASIONAL PAPERS

Hrsg. von Peter J. Opitz
in Verbindung mit dem Voegelin-Zentrum für Politik, Kultur und Religion am Geschwister-Scholl-Institut für Politikwissenschaft der Ludwig-Maximilians-Universität München; gefördert durch die Eric-Voegelin-Gesellschaft e.V. und den Luise Betty Voegelin Trust
Satz und Redaktion: Anna E. Frazier

Occasional Papers, No. 91B, März 2013

Peter Pirker,

„Musst immer tun wie neugeboren“. Zum politischen Denken und zur antinazistischen Praxis des Wiener Sozialwissenschaftlers Gregor Sebba

PETER PIRKER, geb. 1970, Historiker und Politikwissenschaftler in Wien, Lehrbeauftragter am Institut für Staatswissenschaft der Universität Wien; Forschungen zur NS-Herrschaft, Exil, Widerstand, Vergangenheits- und Geschichtspolitik. Jüngste Publikationen: *Subversion deutscher Herrschaft. Der britische Kriegsgeheimdienst SOE und Österreich*, Göttingen 2012; „Ich war mit Freuden dabei“. *Der KZ-Arzt Sigbert Ramsauer*, Wien 2010 (gem. mit Lisa Rettl). Mehr Informationen: www.peterpirker.at

Statements and opinions expressed in the *Occasional Papers* are the responsibility of the authors alone and do not imply the endorsement of the *Voegelin-Zentrum* or the *Geschwister-Scholl-Institut für Politikwissenschaft der Ludwig-Maximilians-Universität München*.

Alle Rechte, auch die des auszugswweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung vorbehalten. Dies betrifft auch die Vielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte, Zeichnungen oder Bilder durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparent, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten.

ISSN 1430-6786

© 2013 Peter J. Opitz

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	5
2. <i>Extramurales Exil: Universität, außeruniversitäre Wissenschaft und Werbewirtschaft</i>	12
2.1 Deutschnationale Universität und akademische Lehrer	12
2.2 Schule der Propaganda: Arbeit für die Meinel AG	17
2.3 Sebba und Voegelin: Kritik der „österreichischen Mission“	21
3. <i>Politisches Exil: Nation building mit dem Westen</i>	30
3.1 Die britische Kolonie in Wien: ein alternatives Netzwerk	30
3.2 Scheitern wissenschaftlicher Integration, Antizipation der Vernichtungspolitik	32
3.3 Zweites Exil: SOE und die Austrian Action	38
4. <i>Grenzen des Engagements</i>	47
4.1 Ausschluss aus der Exilpolitik	47
4.2 Resümee	58
4.3 Epilog – Emigration	62

PETER PIRKER

**„MUSST IMMER TUN WIE NEUGEBOREN“. ZUM
POLITISCHEN DENKEN UND ZUR ANTINAZISTISCHEN PRAXIS
DES WIENER SOZIALWISSENSCHAFTERS GREGOR SEBBA¹**

1. Einleitung

„Subject's present discouragement arises from the fact that for nine years he has been allegedly working against the Nazis for various Democratic Governments none of whom have had the vision or administrative authority to carry on the work, whether propaganda or subversive, in an effective way.“²

Diese Notiz fertigte John A. Bross, ein Offizier des US-amerikanischen Nachrichtendienstes Office of Strategic Services (OSS), im August 1942 an. Er beschrieb darin die frustrierte Gemütslage des 37-jährigen Gregor Sebba, eines staatenlosen Staatswissenschaftlers, Juristen und Werbeexperten aus Wien, mit dem er ein langes Interview über dessen antinazistisches Engagement in Österreich und im Exil geführt hatte. Für Bross war Sebbas Niedergeschlagenheit ein

¹ Die Forschungen zu diesem Text wurden zum Teil im Rahmen des FWF-Projektes „Die Österreich-Abteilung des britischen Kriegsgeheimdienstes SOE“ am Institut für Staatswissenschaft der Universität Wien durchgeführt (Projektleitung: Walter Manoschek), der Text wurde während eines Fellowships des German Historical Institutes in Washington D.C. im Februar 2012 und eines Visiting Fellowships am Institute for Germanic & Romance Studies an der School for Advanced Studies der University of London im SS 2012 verfasst. Ein erster Entwurf wurde am Tag der Politikwissenschaft an der Universität Salzburg am 3.12.2011 präsentiert. Für kritische Kommentare, Vorschläge und Hinweise zu früheren Versionen danke ich Thomas König, Tamara Ehs, Evi Genetti und Christian Fleck. Für sein Interesse an dem Text und wertvolle Anregungen bin ich Peter Opitz zu großem Dank verpflichtet.

² Lt. John A. Bross an Col. Huntington, 4.8.1942, Gregor H. Sebba BB 730-W, National Archives and Records Administration (NARA), RG226, Entry 92/Box 180/Folder 27.

Grund, ihn nicht zu OSS aufzunehmen. Doch Sebba sollte rasch wieder Mut schöpfen. Mehr als vier Jahrzehnte später erfasste der Literaturwissenschaftler Richard Macksey von der Johns Hopkins University in Baltimore in einem Vorwort zu einer postumen Sammlung von Essays, die Sebba während seiner wissenschaftlichen Tätigkeit an amerikanischen Universitäten zwischen 1950 und 1981 verfasst hatte, das Leitmotiv im Leben Sebbas mit einer Zeile Goethes: „Musst immer tun wie neugeboren“.³ Dieses Motto spiegelt sich nicht nur in der Vorkriegs- und Exilbiografie Sebbas wider, zugleich begründet es den breiten Fächer seiner Interessen. Der thematische Bogen der Aufsätze in den *Collected Essays* ist weit gespannt – von der Bedeutung von Symbolen und Mythen in der politischen Ordnung der modernen Gesellschaft, über ideengeschichtliche Studien, Auseinandersetzungen mit dem Werk von Descartes und Eric Voegelin bis hin zu Werkinterpretationen bildnerischer, darstellender und literarischer Kunst. Dabei ist die Sammlung noch gar nicht repräsentativ. Sebba beschäftigte sich ebenso mit Fragen der Volkswirtschaft und Statistik und seine Arbeiten schließen eine große empirische Untersuchung zur Psychologie von displaced persons, die den Holocaust überlebt haben, und deren Integration und Akkulturation in den USA mit ein.⁴ Die intellektuelle

³ Gregor Sebba (1905–1985) lehrte zwischen 1947 und 1959 als Professor für Ökonomie und Statistik an der University of Georgia in Athens, 1959–1973 war er Direktor des Graduate Institute of the Liberal Arts an der Emory University in Atlanta. Nach der Emeritierung war Sebba 1973–1974 Professor of Humanities an der University of Florida. 1964 und 1965 war Sebba Fulbright Professor für Politische Philosophie am Institut für Politikwissenschaft der Universität München. Richard Macksey: Foreword, in: *The Collected Essays of Gregor Sebba. Truth, History, and the Imagination*, edited by Helen Sebba, Anibal A. Bueno, Hendrikus Boers, Baton Rouge/London, 1990, ix–xx, xvii. Vgl. Peter J. Opitz: Vorwort, in: Gregor Sebba: Jean-Jacques Rousseau: Autobiography and Political Thought, *Occasional Papers (OP) XIII*, München: Eric-Voegelin-Archiv, Jänner 2000.

⁴ Macksey, Foreword, xiv. Zu Sebbas wichtigsten Veröffentlichungen gehören: *Displaced Persons in Georgia: Report to the Georgia Displaced Persons Committee*, Athens 1952; *Bibliographia Cartesiana: A Critical Guide to the Descartes Literature, 1800 to 1960*, The Hague, 1964; *The Philosophy of Order: Essays on History, Consciousness and Politics for Eric Voegelin on His Eightieth Birthday*. Edited by Gregor Sebba and Peter J.

Vielseitigkeit und universelle Bildung Sebbas führte Macksey auf biographische Erfahrungen im Vorkriegseuropa zurück und auf die Art und Weise, wie Sebba in den politischen, ökonomischen und sozialen Krisen agierte. Sebba bezeichnete sich selbst als „humanist engaged in a study of the creative act“⁵ und bezog die Kreativität auch auf die biographische Gestaltung, die er als eminente Quellen bei der Interpretation philosophischen und politischen Denkens – etwa im Falle Rousseaus – heranzog.

Der vorliegende Artikel untersucht aber nicht das publizierte Werk Gregor Sebbas aus dessen zweiter Lebenshälfte, sondern den „existential text“ (Macksey) des ersten Lebensabschnittes: einer Zeit, in der ihm die Wissenschaft als Brotberuf verwehrt blieb. Erst 1949, im Alter von 44 Jahren, konnte er die von ihm stets angestrebte akademische Karriere in den USA beginnen. Gegenstand ist daher Sebbas Studium, seine außeruniversitäre wissenschaftliche und berufliche Tätigkeit in Wien bis 1938 und seine intensive politische und nachrichtendienstliche Tätigkeit im britischen und amerikanischen Exil während des Zweiten Weltkrieges. Sebba wurde bislang weitgehend übersehen, von der österreichischen Exilforschung⁶ und der For-

Opitz, Stuttgart, 1981; *Creativity: Lectures by Gregor Sebba*, Atlanta 1987; *The Dream of Descartes*, Carbondale 1987.

⁵ Gregor Sebba: Autobiographical Note, in: Ders.: *The Dream of Descartes*, edited by Richard A. Watson, Carbondale 1987, xi–xiv, xi.

⁶ In der von Peter Eppel für das Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW) zusammengestellten verdienstvollen zweibändigen Dokumentation *Österreicher im Exil. USA 1938–1945* finden sich etliche Hinweise auf Sebbas Tätigkeit. Eine genauere Auseinandersetzung erfolgte aber nicht – und war in diesem Kontext wohl auch nicht möglich. Gregor Sebba erlebte die Sammlung der Dokumente nicht mehr. Helen Sebba an Willi Schaber, 19.5.1986. Institut für Zeitungsforschung Dortmund (IZD), Nachlass Willi Schaber. Die Literatur zur Austrian Action konzentriert sich meist auf ihren Vorsitzenden Ferdinand Czernin, vgl. Siegfried Beer: Exile Between Assimilation and Re-Identification: The Austrian Political Emigration to the USA, 1938–1945, in: Walter Höbling/Reinhold Wagnleitner (Hg.): *The European Emigrant Experience in the U.S.A.*, Tübingen 1992, 39–50, 45ff. In der konservativen Exilliteratur wird Sebba nicht erwähnt; Franz Goldner: *Das einsame Gewissen. Die Österreichische Emigration 1938–1945*, Wien 1977.

schung zur Wissenschaftsemigration⁷. Am besten informiert im deutschsprachigen Raum sind die die beiden Einträge in den Enzyklopädien zur Wissenschaftsemigration, die in Deutschland erstellt worden sind.⁸ Gründe dafür waren wahrscheinlich, dass Sebba einerseits gegen Ende 1942 als Akteur aus der politischen Exilzone ver schwand und andererseits nicht zu den „großen“ Namen der österreichischen Wissenschaftsemigration im Bereich der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in den USA nach 1945 gezählt werden kann.⁹

Eine genauere Auseinandersetzung mit seinem Wirken ist angebracht, weil Gregor Sebba einer jener wenigen Intellektuellen aus Österreich war, die den Krieg der Westmächte gegen NS-Deutsch-

⁷ Vgl. Friedrich Stadler (Hg.): *Vertriebene Vernunft. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft 1930–1940*, Wien 2004; Johannes Feichtinger: *Wissenschaft zwischen den Kulturen. Österreichische Hochschullehrer in der Emigration 1933–1945*, Frankfurt/New York 2001; Christian Fleck: *Transatlantische Bereicherungen. Zur Erfindung der empirischen Sozialforschung*, Frankfurt/Main 2007.

⁸ Eintrag zu Sebba, Gregor, in: *Nationalsozialismus, Holocaust, Widerstand und Exil 1933–1945*. Online-Datenbank, Universitätsbibliothek Wien, abg. 24.11.2011. Ursprünglich veröffentlicht in: *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 = International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933 – 1945*. Hrsg. vom Institut für Zeitgeschichte, München und von der Research Foundation for Jewish Immigration, New York unter der Gesamtleitung von Werner Röder und Herbert A. Strauss. Band 1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben. München [u.a.]: K. G. Saur, 1980. S. 683; Eintrag zu Sebba, Gregor, in: *Nationalsozialismus, Holocaust, Widerstand und Exil 1933–1945*. Online-Datenbank, Universitätsbibliothek Wien, abg. 24.11.2011. Ursprünglich veröffentlicht in: *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen wissenschaftswissenschaftlichen Emigration nach 1933*. Hrsg. von Harald Hagemann und Claus-Dieter Krohn. Unter Mitarb. von Hans Ulrich Eslinger. München: K. G. Saur, 1999. Band 2, S. 647–648; vgl. Ernst C. Stiefe/Frank Mecklenburg: *Deutsche Juristen im amerikanischen Exil*, Tübingen 1991, 158.

⁹ Vgl. Karl H. Müller: Sozialwissenschaftliche Kreativität in der Ersten und in der Zweiten Republik, in: *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*, 7 (1996) 1, 9–43; Oliver Rathkolb: Exodus der „Jurisprudenz“. Rechts- und Staatswissenschaftliche Emigration aus dem Österreich der Zwischenkriegszeit, in: Stadler, *Vertriebene Vernunft* 1, 276–303.

land von Beginn an tatkräftig und vorbehaltlos unterstützten. Sebba, der vor 1938 nicht parteipolitisch gebunden war, stellte anders als Angehörige des organisierten linken, christlich-sozialen und monarchistischen Exils sein Wissen und seine Fähigkeiten sofort nach Kriegsbeginn in den Dienst des britischen Kriegsgeheimdienstes Special Operations Executive (SOE) und seiner Vorläuferorganisation D Section im Auslandsgeheimdienst MI6, später der Koordinierungsstelle britischer Geheimdienste in den USA British Security Council (BSC), schließlich des OSS.¹⁰ Sebba gründete als SOE-Agent im Frühjahr 1941 gemeinsam mit dem Wiener Journalisten Ferdinand Czernin, bis 1938 Mitarbeiter der Tageszeitung *Die Presse*, die bis 1945 größte und aktivste österreichische Exil-Organisation in den USA, die Austrian Action.¹¹ Sebba gehörte als liberaler Demokrat keinem der das österreichische politische System prägenden politischen Lager an. Es gab daher auch keine „Nachlassverwalter“ seiner Exilerfahrung, wie im Falle von Monarchisten, Kommunisten, Sozialisten und Christlich-Sozialen.

Die Auseinandersetzung mit Sebba eröffnet auch einen neuen Blick auf die politischen Prozesse im Exil. Anders als in der ersten „linkspatriotischen“ Auseinandersetzung mit dem Exil in den 1970er Jahren, die zum Teil noch andauert, kann es heute nicht mehr darum gehen, den „vergessenen“ Beitrag des Exils zu einer „gelungenen“ österreichischen Nationsbildung unter dem Paradigma des „Verdienstes“ zu beleuchten.¹² Die Formierung des österreichischen Exils

¹⁰ Vgl. Peter Pirker: *Gegen das „Dritte Reich“. Sabotage und transnationaler Widerstand in Österreich und Slowenien 1938–1940*, Klagenfurt–Wien 2010; Peter Pirker: *Subversion deutscher Herrschaft. Der britische Kriegsgeheimdienst SOE und Österreich*, (=Reihe Zeitgeschichte im Kontext, 6, hg. von Oliver Rathkolb), Göttingen 2012.

¹¹ Vgl. DÖW (Hg.): *Österreicher im Exil. USA 1938–1945*, Band 2, Wien 1992, 250, 290f.; Beer, *Exile Between Assimilation and Re-Identification*, 45f.

¹² Felix Kreissler, der maßgebliche Proponent dieser Art von Exilgeschichtsschreibung forderte, „diesen Prozeß der Bewußtwerdung in historischer Treue synthetisch darzustellen, zu zeigen, daß durch dieses Nationalbewußtsein ein festes Fundament geschaffen wurde, auf dem das Österreich von heute und morgen aufbauen kann.“ DÖW, Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur (Hg.): *Österreicher im Exil 1934 bis 1945*.

ist politikwissenschaftlich vielmehr selbst kritisch als Prozess der Nationsbildung zu untersuchen, in dem die Frage nach der nationalen Loyalität gestellt, die Kriterien für nationale Zugehörigkeit formuliert und vor allem die Legitimität von repräsentativem politischen Handeln konfliktreich verhandelt wurde.¹³

Der Artikel beschäftigt sich mit drei ineinander verwobenen Themenkomplexen: Erstens mit der intellektuellen Geschichte Österreichs in der Zwischenkriegszeit, mit einem Schwerpunkt auf den 1930er Jahren bis zum „Anschluss“. Mit Rückgriff auf neuere Forschungsliteratur wird Sebbas frühe intellektuelle Biographie in die strukturellen akademischen Beschränkungen einerseits und die innovative Produktivität von außeruniversitären Forschungszirkeln andererseits eingebettet. Sebbas leitete nach eigenen Angaben einen außeruniversitären Forschungskreis, der in der Literatur bislang nicht genannt wurde. Ihm entsprang eine politikwissenschaftliche Diskussion mit dem Staatswissenschaftler Eric Voegelin um das österreichische Staats- und Nationsprojekt der Ersten Republik und des Austrofascismus, die anhand zweier aus dem Nachlass Gregor

Protokoll des Internationalen Symposiums zur Erforschung des österreichischen Exils von 1934 bis 1945, Wien 1977, 71. Zu Kreisslers „progressivem“ Patriotismus: Anton Pelinka: *Der Österreich-Patriotismus* Felix Kreisslers, in: Helmut Kramer/Karin Liebhart/Friedrich Stadler (Hg.): *Österreichische Nation – Kultur – Exil und Widerstand. In memoriam Felix Kreissler*, Münster 2005, 85–92 bzw. zur kritischen Diskussion: Gerhard Botz: *Dialogversuch. Eine briefliche Kontroverse mit Felix Kreissler über Österreich-Identität*, in: ebd., 103–112. Zum Motiv des „kritischen Patriotismus“ in der Exilforschung: Konstantin Kaiser: *Über den „Patriotismus“ in der Exilforschung*, in: ders.: *Ohnmacht und Empörung. Schriften 1982–2006*, hg. von Primus-Heinz Kucher, Karl Müller und Peter Roesler, Wien 2008, 367–373, insb. 371 und Wolfgang Neugebauer: *Das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes und die Exilforschung*, in: Evelyn Adunka/Peter Roesler (Hg.): *Die Rezeption des Exils. Geschichte und Perspektiven der österreichischen Exilforschung*, Wien 2003, 47–54, 50; vgl. auch Gerhard Scheit: *Dekonstruktion des deutsch-österreichischen Volkscharakters. „Austronationalismus“ und Kulturbegriff*, in: Gero Fischer/Maria Wölflingseder (Hg.): *Biologismus, Rassismus, Nationalismus: rechte Ideologien im Vormarsch*, Wien 1995, 236–257, insb. 243f.

¹³ Vgl. Yossi Shein: *The Frontier of Loyalty. Political Exiles in the Age of the Nation-State*, Wesleyan University Press 1989, 6.

Sebbas stammenden und erst jüngst in der von Peter J. Opitz herausgegebenen Reihe *Occasional Papers* des Voegelin-Zentrums für Politik, Kultur und Religion publizierten Aufsätze von Voegelin und Sebbas erhellt wird.¹⁴ Es geht hier um die Fragen, in welchen Kontexten Sebbas sein politisches Denken entwickelte, wie er die Politik der autoritären Regime in den 1930er Jahren analysierte und kritisierte und welche Schlüsse er daraus für die Gestaltung seines antinazistischen Exil-Widerstandes und seiner Exilpolitik zog.

Der zweite Themenkomplex ist die Exilerfahrung deutschsprachiger Intellektueller während der NS-Herrschaft und deren Handlungsoptionen, von denen der Eintritt in den „war effort“ der Alliierten und die Exilpolitik jene war, auf die Sebbas zurückgriff, nachdem ihm die akademische Integration in den USA nicht gelang. Im Fokus steht hier Exilpolitik als eine Arena politischer Auseinandersetzungen zwischen konkurrierenden Akteuren mit divergierenden Konzepten des nation building im Exil und für die Zeit nach der NS-Herrschaft, in der – was im Kontext des Exils selten analysiert wurde – der Antisemitismus eine zumindest im Falle Sebbas bedeutende Rolle spielte. Was bewegte den Exilanten Sebbas zur Kooperation mit den westlichen Nachrichtendiensten? Wie entstanden die nötigen Verbindungen? War für das nachrichtendienstliche Engagement ein spezifisches politisches Denken erforderlich? Nach welchen Prinzipien konzipierte Sebbas die Austrian Action? Warum verschwand er 1942/43 aus der Exilpolitik, die er über zwei Jahre entscheidend geprägt hatte?

Die beiden Themenkomplexe lassen sich anhand von Sebbas erster Lebenshälfte wie durch ein Prisma untersuchen. Neben den Fragen nach dem politischem Denken und politischen Handeln stellt sich im biographischen Kontext die Frage nach den sozialen Beziehungen, die Sebbas politischem Denken Impulse gaben und Möglichkeiten der politischen Praxis strukturierten.

Neues Licht auf die Exilpolitik werfen selbstverständlich auch Dokumente, die lange unter Verschluss geblieben sind. Erst die Öff-

¹⁴ Gregor Sebbas, *Political Ideas and Movement in Post-War Austria*; Erich Voegelin, *The Change in the Ideas on Government and Constitution in Austria since 1918. Occasional Paper – Voegelian (VOP, No. 91A, München, März 2013.*

nung der SOE-Akte in den britischen National Archives (TNA), beginnend Ende der 1990er Jahre, ermöglichte eine Neubewertung des österreichischen Exils in Großbritannien und partiell in den USA und damit auch der Bedeutung Sebbas.¹⁵ Neben SOE- und OSS-Dokumenten bilden Dokumente aus Sebbas Nachlass, der an der Emory University in Atlanta aufbewahrt wird, und ein Briefwechsel zwischen Sebba und Voegelin aus dem Nachlass Voegelins in den Hoover Institution Archives der Stanford University, der dem Autordankenswerterweise in Kopie vom Voegelin-Archiv am Geschwister-Scholl-Institut der LMU München zur Verfügung gestellt wurde, weitere wichtige Quellen dieses Textes. Abgesehen von den Dokumenten des Foreign Nationalities Branch des OSS blieben diese Quellen in der Exilforschung bislang weitgehend unberücksichtigt. Sie geben Einblick in eine außergewöhnliche, von einer doppelten Exilerfahrung und mehrfachen politischen Ausschlüssen geprägten Vita eines liberaldemokratischen antinazistischen Widerstandskämpfers, der letztlich ein Einzelgänger geblieben ist.

2. Extramurales Exil: Universität, außeruniversitäre Wissenschaft und Werbewirtschaft

2.1 Deutschnationale Universität und akademische Lehrer

Gregor Sebba wurde 1905 als Sohn eines Apothekers und einer Lehrerin in Libau (Lettland) geboren. Beide Elternteile waren jüdischer Herkunft und deutschsprachig. 1908 emigrierte die Familie nach Meran. Nach der italienischen Kriegserklärung an Österreich-Ungarn im Jahr 1915 wurde die Familie nach Linz evakuiert, wo die Eltern bis zur Vertreibung im Jahr 1938 lebten. Ihr Unternehmen (Herstellung von Kosmetika) lief schlecht und wurde im Jahr 1930 liquidiert.¹⁶ Die prekäre ökonomische Situation der Familie war für die Studienwahl Sebbas bestimmend. Er inskribierte 1924 an der Universität Wien zunächst Philosophie, wechselte im zweiten Semester

¹⁵ Vgl. Pirker, *Subversion deutscher Herrschaft*, 100–111.

¹⁶ Auswanderungsfragebogen 31237, A/W 2589,79. Archiv der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, Bestand Jerusalem.

aber wegen besserer Berufsaussichten auf die juristische Fakultät.¹⁷ Warum er 1925 an die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Innsbruck ging, wo er 1927 mit einer Dissertation *Über das Wesen und den Begriff der Volkswirtschaftspolitik*¹⁸ promovierte, ist nicht bekannt. Zwei Jahre später absolvierte er die Prüfung für das juristische Doktorat. Die „Volkszugehörigkeit“ Sebbas ist 1927/28 im Standesblatt mit „baltisch“ angegeben, sein religiöses Bekenntnis mit „mosaisch“, womit er nach dem an der Universität Innsbruck bereits praktizierten völkisch-rassistischen Erfassungsprinzip als nicht-deutsch und jüdisch ausgewiesen war.¹⁹

Sebba studierte in Innsbruck bei Adolf Günther, dem Ordinarius für Politische Ökonomie, Gesellschaftslehre und Statistik. Günther, der aus Franken stammte und sich in Berlin habilitiert hatte, sah sich keiner bestimmten sozialen Theorie oder Methode verpflichtet und stand außerhalb des sozialwissenschaftlichen Schulstreits in Österreich. Er untersuchte in einer selbst entworfenen „angewandten“ Soziologie die „Alpenländische Gesellschaft“ nach „Lebenskreisen“. Politisch trat Günther stets für den Anschluss Österreichs an Deutschland ein und begründete dies mit der „rassistischen“ Zusammengehörigkeit der Bevölkerung. Sebba bezeichnete Günther 1950 in einem Brief an Voegelin „als meinen alten Lehrer“, der „immer national aber nicht nazistisch (ein Anschlussmann)“ gewesen sei.²⁰ Die Forschung zur Entnazifizierung an der Universität Innsbruck hat mittlerweile anderes zu Tage gefördert. Als Parteibeauftragter der NSDAP an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät beeinflusste er 1938 die personellen Umgestaltungen, bevor

¹⁷ Nationale für ordentliche Hörer der juristischen Fakultät, Gregor Sebba. Archiv der Universität Wien.

¹⁸ Gregor Sebba: *Über das Wesen und den Begriff der Volkswirtschaftspolitik: Ein Beitrag zur theoretischen Politik*, Univ. Diss., Innsbruck 1927.

¹⁹ Mitteilung von Peter Goller, Universitätsarchiv Innsbruck, E-mail vom 16.11.2011; zum „deutschen Studentenrecht“ siehe Brigitte Lichtenberger-Fenz: Österreichs Universitäten 1930 bis 1945, in: Friedrich Stadler (Hg.): *Kontinuität und Bruch 1938–1945: Beiträge zur österreichischen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte*, Münster 2004, 69–82, 69f.

²⁰ Sebba an Voegelin, 8.3.1950, EVA, Korrespondenz Eric Voegelin – Gregor Sebba.

er 1940 nach Wien berufen wurde. Günther war Funktionär der SA, Besitzer der „Ostmark-Medaille“ und angeblich schon Mitglied der illegalen NSDAP.²¹ Berufliche Aussichten gab es für Sebba in Innsbruck keine, obwohl er sich offenbar bemühte zu Günthers „alpenländischer“ Soziologie zu arbeiten.²² Ob Sebba Günther ideologisch nahe stand, ist schwer zu beurteilen, es ist aber eher unwahrscheinlich. In seiner Dissertation hatte Sebba bereits *politisches Handeln* basierend auf rassistischer Hierarchisierung wesentlich als denkunmöglich ausgeschlossen.²³ 1929 ging er nach Wien, um als Postgraduierter Statistik zu studieren. In allen vorliegenden (auto)biografischen Texten und Lebensläufen ist angegeben, dass Sebba zwischen 1930 und 1933 „Forschungsassistent“ am Institut für Statistik der Minderheitsvölker unter dessen Vorstand Wilhelm Winkler war. In einem Lebenslauf umreißt Sebba seine Aufgaben als „in charge of staff and publications“.²⁴ Demgegenüber findet sich Sebba in den entsprechenden Aufzeichnungen der Universität Wien nicht als Mitarbeiter des Instituts, das 1922/23 auf Initiative von Othmar Spann zur bevölkerungsstatistischen Erforschung der deutschsprachigen Bevölkerung in Mitteleuropa und der deutschen Sprachinseln in Osteuropa gegründet worden war.²⁵ Tatsächlich

²¹ Susanne Lichtmannegger: *Die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Innsbruck 1945–1955*, Frankfurt/Main 1999, 184; Margarete Grandner: *Das Studium an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien 1945–1955*, in: Dies./Gernot Heiss/Oliver Rathkolb (Hg.): *Zukunft mit Altlasten. Die Universität Wien 1945 bis 1955*, Innsbruck 2005, 290–212.

²² Zumindest gibt es im Nachlass ein unpubliziertes Manuskript mit dem Titel „Die Alpen. Methodisches und Angewandtes zur Soziologie der Alpen“ [sic], Gregor Sebba Papers 1927–1983, Emory University, Manuscript, Archives, and Rare Book Library (EMU), <http://pid.emory.edu/ark:/25593/8zv43>.

²³ Sebba, *Über das Wesen und den Begriff der Volkswirtschaftspolitik*, 96.

²⁴ Sebba, Autobiographical Note, xi.

²⁵ Rektorat der Universität Wien (Hg.): *Die Akademischen Behörden, Professoren, Privatdozenten, Lehrer, Beamten usw. an der Universität zu Wien, Wien 1930*. Ebenso wenig findet sich Sebba im Personalstand der folgenden drei Jahre. Allerdings ist eine Nicht-Nennung in diesem Verzeichnis nicht ungewöhnlich – auch andere Assistenten an Instituten der Universität Wien scheinen in diesem Verzeichnis nicht auf. Ein Grund dafür

dürfte Sebba nur „zeitweiliger“ Mitarbeiter Winklers gewesen sein, wie sich dessen Sohn Othmar erinnerte.²⁶ Laut Sebba war es die Budgetkrise zu Beginn der 1930er Jahre, die jegliche Aussichten auf eine wissenschaftliche Laufbahn an der Universität Wien zunichte machte. Tatsächlich musste Winkler an seinem Institut Einsparungen vornehmen. Verfügte er in den Studienjahren 1930/31 und 1931/32 noch über zwei im Personalverzeichnis ausgewiesene Vertragsangestellte im Verwaltungsbereich, war es im Jahr 1932/33 nur mehr eine. 1933/34 musste Winkler ohne festes Personal auskommen.²⁷

Pinwinkler verortet Winkler politisch im „katholisch-nationalen“ Wiener Milieu, das fast ausschließlich aus Akademikern bestand und ein antiliberales, antisozialistisches und antisemitisches Weltbild pflegte. Winkler war deutschnational, unterstützte nach der NS-Machtübernahme in Deutschland aber nicht die Anschlussbewegung, sondern das Dollfuß- und Schuschnigg-Regime und dessen Bemühungen, in Konkurrenz zu NS-Deutschland eine eigenständige österreichische Volkstumspolitik zu den deutschsprachigen Minderheiten in den Nachfolgestaaten der Habsburgermonarchie „auf der Grundlage einer ‚christlich-deutsche[n]‘ Auslegung des Gedankens der ‚Volksgemeinschaft‘“²⁸ aufzubauen. Pinwinkler unterscheidet Winklers Antijudaismus von dem an der Universität vorherrschenden „rassistischen“ Antisemitismus.²⁹ Winkler verdrängte demnach die jüdische Herkunft seiner Frau, und jüdische Akademiker wie Sebba waren offenbar zumindest als lose Mitarbeiter akzeptabel, während er Kaufleute als „jüdisch“ und damit negativ punzierte sowie jüdi-

könnte – wie etwa im Fall Paul Lazarfeld – sein, dass Sebba nicht aus Universitätsmitteln bezahlt wurde. Für diesen Hinweis danke ich Christian Fleck.

²⁶ Alexander Pinwinkler: *Wilhelm Winkler (1884–1984) – eine Biographie. Zur Geschichte der Statistik und Demographie in Österreich und Deutschland*, Berlin 2003, 307.

²⁷ Das Institut wurde, wie in den zitierten enzyklopädischen Einträgen und (auto-)biografischen Dokumenten zu Sebba irrtümlich angeführt, 1933 nicht geschlossen, sondern existierte bis 1938 weiter. Genaueres zum Institut Pinwinkler, *Wilhelm Winkler*, 212–220, insb. 222.

²⁸ Pinwinkler, *Wilhelm Winkler*, 298.

²⁹ Feichtinger, *Wissenschaft zwischen den Kulturen*, 439.

sche Einwanderer aus Galizien generell ablehnte. Sebba schrieb 1946 in einem Brief an Voegelin sarkastisch über Winkler:

„Heute hatte ich einen Brief von Winkler aus Wien. Der arme Mann flog (zu seinem Glück) schon 1938 aus der Universität heraus, und seine jüdische Versippung rettete ihn vor der Denazifizierung. Er ist nun wieder zurück, und teilt mir strahlend mit, dass das seit 1883 aufgelassene Ordinariat für Statistik an der Universität Wien ab erstem Jänner wiederhergestellt ist – sein Lebensraum ist erfüllt. (...) Er selbst ist, wie er schreibt, haarscharf am ‚KZ‘ vorbeigegangen – eine Sprache, die ich ihm nie zugehört hätte.“³⁰

Die maßgeblichen akademischen Bezugspersonen Sebbas gehörten konkurrierenden Fraktionen des völkischen Deutschnationalismus an und verkehrten in antisemitischen politischen Milieus, die auf totale bzw. autoritäre staatliche Ordnungen setzten. Ein Grund für Sebbas Chancenlosigkeit längerfristig an der Universität Fuß zu fassen, lag in der akademischen Kultur der 1930er Jahre in Österreich. Sie betraf eine ganz spezifische Gruppe von jungen und im mittleren Alter befindlichen AkademikerInnen. Die ökonomischen Einbrüche und Sparmaßnahmen waren sekundär. Wie mittlerweile vielfach beschrieben und dokumentiert, folgte auf die liberale akademische Zugangskultur in der Monarchie, von der jüdische Gelehrte profitiert hatten, eine Wissenschafts- und Universitätspolitik der Ersten Republik und des austrofaschistischen Regimes, die konservative Zementierung, völkisch und antisemitisch motivierte Ausschlüsse beförderte.³¹

³⁰ Sebba an Voegelin, 8.2.1946, EVA, Korrespondenz Eric Voegelin – Gregor Sebba.

³¹ Feichtinger, *Zwischen den Kulturen*; ders.: *Wissenschaft als reflexives Projekt. Von Bolzano über Freud zu Kelsen: Österreichische Wissenschaftsgeschichte 1848–1938*, Bielefeld 2010, 480–485; Tamara Ehs: Das extramurale Exil. Vereinsleben als Reaktion auf universitären Antisemitismus, in: Evelyn Adunka/Gerald Lamprecht/Georg Traska (Hg.): *Jüdisches Vereinswesen in Österreich im 19. und 20. Jahrhundert, Innsbruck-Wien-Bozen 2010*, 15–29, 19; Oliver Rathkolb: Die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität zwischen Antisemitismus, Deutschnationalismus und Nationalsozialismus 1938, davor und danach, in: Gernot Heiß et al. (Hg.): *Willfähige Wissenschaft. Die Universität Wien 1938–1945*, Wien 1989, 197–232; vgl. auch Eric Voegelin: *Autobiographische Reflexionen*, München 1994. Eine alternative Erklärung findet sich bei Fleck. Er betont

2.2 Schule der Propaganda: Arbeit für die Meinl AG

Aus universitären Zusammenhängen ausgeschieden, stieg der künstlerisch interessierte Sebba 1934 in die Werbebranche ein, zunächst mit einem selbstständigen Büro. Daneben begann er für das traditionsreiche österreichische Handelsunternehmen Julius Meinl AG zu arbeiten, in einem Bereich, den man heute „public relations“ nennen würde. Sebba fungierte ab 1934 als Redakteur des im selben Jahr gegründeten unternehmenseigenen Monatsjournals *Wirtschaftliche Rundschau*³², ab 1937 leitete er die berühmte Werbeabteilung des Gesamtunternehmens³³, die im Bereich der Imagebildung und Produktwerbung seit vielen Jahren innovativ war. Die Verbindung zu Julius Meinl II. bestand schon länger. Sebba engagierte sich bald nach seiner Übersiedelung nach Wien in der Österreichischen Politischen Gesellschaft (ÖPG), deren Generalsekretär er zwischen 1931 und 1934 war. Meinl hatte die ÖPG 1915 gegründet. Sie war während des Ersten Weltkrieges der bedeutendste Diskussionskreis des liberalen Wiener Großbürgertums gewesen und beschäftigte sich zunächst mit der Frage, wie die Habsburgermonarchie reformiert und gereift werden könnte.³⁴ Nach dem Zusammenbruch der Monarchie wandte sich Meinl strikt gegen den Anschluss Österreichs an Deutschland und baute seine Unternehmensstruktur in den Nachfolgeländern der Monarchie weiter aus. Man wird daher kaum fehlgehen, wenn man die ÖPG mit einem grundsätzlich positiven Bild von der Habsburger-Monarchie und einem großbürgerlich-monar-

gegenüber politischer und antisemitischer Behinderungen strukturelle Ursachen für die Schwierigkeiten junger Absolventen an der Universität Antstellungen zu finden, etwa eine „zyklische Überproduktion“, Innovationsfeindlichkeit und verstopfte Karrierewege, die Absolventen von Habilitationsversuchen abhielten und sie in andere Berufsfelder wechseln ließen. Fleck, *Transatlantische Bereicherungen*, 223–228.

³² Summary of Activities of Gregor Sebba, R.Rp.17., 29.1.1942, NARA, FNB OSS, INT-4AU-3; Tina Walzer/Stephan Templ: *Unser Wien. „Arisierung auf österreichisch“*, Wien 2001, 184.

³³ Sebba, Curriculum Vitae. Hinweise auf Sebbas leitende Funktion finden sich auch in OSS-Dokumenten, etwa: Naval Intelligence – Memo on Austrian Action personalities, NARA, FNB OSS, INT-4AU 1.

³⁴ Heinrich Bensдик: *Die Friedensaktion der Meinlgruppe 1917/18*, Graz/Köln 1962, 13.

chistischen, konservativen und antipreußischen Österreich-Patriotismus verbindet.³⁵ Sebba war ferner zwischen 1930 und 1935 Vorsitzender der Hochschulektion der Österreichischen Völkerbundliga, einer pazifistischen Organisation, dessen Gründer Heinrich Lammasch gegen Ende des Ersten Weltkrieges mit der ÖGP kooperierte. Die Völkerbundliga trat für ein unabhängiges Österreich als neutraler „Pufferstaat“ in Zentraleuropa ein.³⁶ Sebba war außerdem als Vortragender für die Akademische Vereinigung für Völkerbundsarbeit und Außenpolitik (AVVA) tätig, die 1936 nach dem Einmarsch Mussolinis in Abessinien in Wien gegründet worden war.³⁷

Im Umfeld Meinls wandte sich Sebba nicht nur vom Deutschnationalismus unterschiedlicher Schattierungen ab, hier dürfte er sich auch das Handwerk der Propaganda angeeignet haben.³⁸ Die *Wirtschaftliche Rundschau* gab zwar vor, der „völlig unvoreingenommenen Untersuchung wichtiger Tendenzen der internationalen Wirtschaftspolitik“ zu dienen und sich dabei auf die „Lehren und Erkenntnisse der Nationalökonomie“ zu stützen sowie im Sinne der Aufklärung „zur Verbreitung und Anwendung ökonomischer Lehren und ökonomischen Denkens“³⁹ beitragen zu wollen, sie waren de facto aber nichts anderes als – wie es in einem Editorial schließlich auch hieß – „Blätter des Kampfes“. Die Spitzen der Artikel richteten sich Heft für Heft gegen den „Wirtschaftsnationalismus der Regie-

³⁵ Oliver Kühlschelm: Julius Meinl. Patriarchalisch, (groß)bürgerlich, österreichbewusst, in: Emil Brix/Ernst Bruckmüller/Hannes Stelzl (Hg.): *Memoria Austriae III. Unternehmer, Firmen, Produkte*, Wien 2005, 43–96, 77f.

³⁶ Gerhard Oberkofler: Neutralität „zum Wohle Österreichs selbst und der Erhaltung des europäischen Friedens“, in: *Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft*, 3/2005, http://www.klahrgesellschaft.at/Mitteilungen/Oberkofler_3_05.html, abg. am 12.2.2009.

³⁷ Für diesen Hinweis danke ich Tamara Ehs.

³⁸ Unter Propaganda verstehe ich hier die Popularisierung bestimmter politischer Positionen, die in einem definierten Interesse stehen sowie ganz allgemein die Produktion von produkt- und unternehmensbezogenen aber auch politischen Images und deren Verbreitung. Sebba war auch für die *Semperit* tätig. Dazu liegen mir keine Quellen vor.

³⁹ Geleitwort, in: *Wirtschaftliche Rundschau*, April 1934, I/1, 1.

rungen“⁴⁰ in Europa und Amerika, gegen jede Form von Protektionismus wie Schutzzölle oder restriktive Devisenbewirtschaftung und plädierten für eine Rückkehr zum Wirtschaftsliberalismus und Freihandel, denn auch die österreichische Bundesregierung hatte 1931 eine massive Regulierung der Außenwirtschaft eingeführt.⁴¹

Die *Wirtschaftliche Rundschau* popularisierte die Lehren der österreichischen neoliberalen Schule der Nationalökonomie, wie sie Ludwig Mises und Friedrich August Hayek formulierten, durch pfiffige, polemische und unterhaltsame Texte. Die Redaktion setzte dafür Schaubilder, Grafiken, Cartoons und Comicstrips ein. Die an den westlichen Demokratien orientierte Zeitschrift stand damit im ideologischen Gegensatz zur faschistischen Heimwehrbewegung und im Grunde auch zur ständestaatlichen Programmatik der österreichischen Diktatur, was in verschiedenen Artikeln auch anklang, etwa in einer Kritik an der berufsständischen Aufspaltung der bisherigen gewerkschaftlichen Orientierung auf ein volkswirtschaftliches „Allgemeinwohl“.⁴² Dollfuß und Schuschnigg wurden für ihre Programmatik einer Öffnung des Außenhandels zwar grundsätzlich gelobt,⁴³ bei der tatsächlichen Einführung von Handelsbeschränkungen und protektionistischen Maßnahmen aber kritisiert.⁴⁴ Interessant ist eine gewisse Interessensübereinstimmung Meinls mit der Sozialdemokratie, die neben den frühen, zum Teil schon vor dem Ersten Weltkrieg eingeführten sozialen innerbetrieblichen Maßnahmen (Sonntagsruhe, Urlaub und Abfertigungen, Pensionsvorsorge, Gesundheitsdienst, Werkküche, ab 1935 40-Stunden-Woche) auch die Konzentration auf den Außenhandel betraf. Die Nationalsozialisten

⁴⁰ Zum neuen Jahr, in: *Wirtschaftliche Rundschau*, Jänner 1935, II/1, 1.

⁴¹ Gerhard Senft: Anpassung durch Kontraktion, in: Emmerich Tálos/Wolfgang Neugebauer (Hg.): *Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur 1933–1938*, Münster 2005, 182–201, 190f.

⁴² Gewerkschafter auf Abwegen, in: *Wirtschaftliche Rundschau*, Dezember 1936, III/12, 189–190.

⁴³ Österreich und die Autarkie, in: *Wirtschaftliche Rundschau*, Oktober 1934, I/7, 61–62.

⁴⁴ Dies ist die Wirklichkeit, in: *Wirtschaftliche Rundschau*, März 1937, IV/3, 43–44.

attackierten die Sozialdemokraten entsprechend als „Meinl-Marxisten“, die die Profite der „Handelsjuden“ schützen würden.⁴⁵

Durchwegs negativ beurteilte die *Wirtschaftliche Rundschau* die deutsche volksgemeinschaftliche, auf Rüstung und Zwangsmaßnahmen basierende Wirtschaftspolitik sowie alle Vorstellungen von Planwirtschaft, denen sie den wirtschaftsliberalen Kurs der westlichen Demokratien Großbritannien, Frankreich und USA positiv gegenüberstellte.⁴⁶ In einem der wenigen namentlich gekennzeichneten Artikel listete Gregor Sebba nach einer „Diskussion mit sozialistischen Arbeitern“ an einer Wiener Volkshochschule seine Argumente gegen „planwirtschaftliche Behauptungen“ auf. Seine Sicht folgte einer radikal neoliberalen Logik. Dies missfiel nicht nur Linken, sondern auch dem christlich-sozialen Soziologen Ernst Karl Winter, in dessen Zeitschrift *Wiener Politische Blätter* Sebbas Thesen gedruckt und ablehnend besprochen wurden.⁴⁷

Kritik an der Repression liberaler politischer Freiheitsrechte formulierte die *Wirtschaftspolitische Rundschau* kaum. Die gewaltsame Zerschlagung des sozialdemokratischen Schutzbundes, das Verbot der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SDAP) und der freien Gewerkschaften in den Jahren 1933/34 blieben unkommentiert. Demgegenüber wurde ein lobender Nachruf auf den im Juli 1934 von Nazi-Putschisten ermordeten Bundeskanzler Dollfuß gedruckt.⁴⁸ 1932 hatte Julius Meinl II. sein Bekenntnis zur Demokratie noch deutlich formuliert: „Geht die politische Freiheit verloren, dann ist es auch aus mit der wirtschaftlichen Freiheit.“⁴⁹ Wie Kühsehelm schreibt, war die liberaldemokratische Position Meinls zu dieser Zeit

⁴⁵ Kühsehelm, Julius Meinl, 76, 82.

⁴⁶ Wehr- oder Weltwirtschaft, in: *Wirtschaftliche Rundschau*, Februar 1937, IV/2; 17. Österreich - Deutschland, in: *Wirtschaftliche Rundschau*, August 1936, IV/8, 113–114.

⁴⁷ Gregor Sebba: Zur Kritik der Planwirtschaft, in: *Wirtschaftliche Rundschau*, Dezember 1936, III/12, 194–197; abgedruckt auch in den *Wiener Politischen Blättern* vom 12.4.1936, die Ernst Karl Winter herausgab.

⁴⁸ Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß, in: *Wirtschaftliche Rundschau*, I/5, 3.

⁴⁹ Zit. nach Kühsehelm, Julius Meinl, 82.

für einen Wirtschaftsliberalen alles andere als selbstverständlich. So plädierte Ludwig Mises Anfang der 1930er Jahre ebenso für ein autoritäres Staatsmodell wie der Staatswissenschaftler Eric Voegelin.⁵⁰ Meinl hingegen warb zumindest bis 1934 offen für den Ausgleich zwischen dem sozialdemokratischen und dem christlich-sozialen Lager in einer parlamentarischen Demokratie – eine Form der Abgleichung und Harmonisierung von Interessen, die Meinl für eine gedeihliche Entwicklung seiner Geschäfte wohl am besten geeignet erschien. Sebba nahm in dieser Konstellation von Wirtschaftsliberalismus und Akzeptanz bzw. Unterstützung autoritärer Politik – wie im nächsten Schritt gezeigt wird – eine eigene Position ein.

2.3 Sebba und Voegelin: Kritik der „österreichischen Mission“

Neben seiner beruflichen Tätigkeit blieb Sebba dem wissenschaftlichen Feld treu. In Wien entstand in den 1920er und 1930er Jahren aufgrund des faktischen akademischen Ausschlusses einer ganzen Generation von liberalen, sozialistischen und marxistischen WissenschaftlerInnen, viele von ihnen jüdischer Herkunft, eine innovative außeruniversitäre, in Vereinen, Instituten und privaten Forschungszirkeln organisierte „zweite Wissenskultursphäre“ (Feichtinger) akademischer Außenseiter und Ausgegrenzter. Wenn man Exil im wörtlichen Sinne als „Verbannungsort“ auffasst und Sebbas Tätigkeit für Winkler zwischen 1930 und 1934 nicht als volle akademische Integration beurteilt, kann man Sebba dem „extramuralen“ wissenschaftlichen Exil zurechnen.⁵¹ Sebba gründete nach eigenen Angaben bereits 1931 einen Diskussionszusammenhang, den er bis 1936 organisierte und der sich Österreichischer Soziologischer Forschungskreis („Austrian Sociological Research Circle“) nannte, publizierte aber außerhalb der *Wirtschaftlichen Rundschau* nur

⁵⁰ Kühsehelm, Julius Meinl, 82; vgl. Eric Voegelin: *Der autoritäre Staat. Ein Versuch über das österreichische Staatsproblem*, Wien/New York 1997 (1936), vgl. auch Voegelin, *The Change in the Ideas on Government and Constitution in Austria since 1918* (siehe Anm. 14).

⁵¹ Vgl. Ehs, Das extramurale Exil, 15.

wenig.⁵² Sebba charakterisierte den in der Fachliteratur bislang nicht vermerkten Forschungskreis folgendermaßen:

„This Austrian Sociological Research Circle [...] brought together some twenty young and a few older scholars from a variety of fields, leading young intellectuals in political life from the extreme right to the extreme left, and representatives of the main intellectual currents, from Vienna Circle positivists to metaphysicists and theologians. Among those who survived Hitler and the war, few have failed to rise to the top in their chosen careers.“⁵³

Dem Forschungskreis sollen Sebba zufolge zeitweilig unter anderen Ernst Karl Winter, Otto Neurath, Paul Lazarsfeld, Marie Jahoda, Eugen Kogon und Eric Voegelin angehört haben.⁵⁴ Zentrales Thema der Vorträge und Diskussionen war die ökonomische, politische und soziale Krise der Zeit. In einem interessanten Kontrast zur späteren Positionierung im Kontext seines Broterufes bei Meinl steht der tiefe Eindruck, den Karl Polanyi bei Sebba mit einem „most brilliant paper“, das er im März 1933 im Forschungskreis präsentierte, hinterließ.⁵⁵ Die Thesen des Wirtschaftshistorikers standen im klaren Gegensatz zum wirtschaftsliberalen Denken von Hayek und Mises.

⁵² Einzige Monografie war ein schmaler Band zum österreichischen Bausparwesen: Fritz Kafka/Gregor Sebba: *Das österreichische Bausparwesen*, Wien 1932.

⁵³ Sebba, Autobiographical Note, xi.

⁵⁴ *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933* = *International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933* – 1945, Hrsg. vom Institut für Zeitgeschichte, München, und von der Research Foundation for Jewish Immigration, New York unter der Gesamtleitung von Werner Röder und Herbert A. Strauss. Band 1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben. München [u.a.]: K. G. Saur, 1980, 683; Eric Voegelin an Ministerialrat von Elmenau, Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, München, 15.10.1958, EVA, Korrespondenz Eric Voegelin – Gregor Sebba.

⁵⁵ Bei dem Vortrag handelte es sich wahrscheinlich um einen Text Polanyis zum Ausmaß der Weltwirtschaftskrise, den er im Frühjahr 1933 publiziert hatte. Kari Polanyi-Levitt/Marguerite Mendell: Karl Polanyi. His Life and Times, in: *Studies in Political Economy*, 22, Spring 1987, 25. Karl Polanyi: Das Ausmaß der Wirtschaftskrise, in: *Der österreichische Volkswirt*, 25 (1933) 34, 801–803.

Sebba bewegte sich offenbar in ganz unterschiedlichen Zirkeln; ähnlich wie sein Freund Eric Voegelin, der in verschiedenen, miteinander inhaltlich verfeindeten Kreisen, im Privatseminar seines sozialdemokratischen Lehrers, dem Verfassungsjuristen Hans Kelsen, bei dessen konservativ-autoritären und schließlich nationalsozialistischen Opponenten Othmar Spann⁵⁶ und im Privatseminar Ludwig Mises verkehrte.⁵⁷

Eine Schnittstelle war der „Geistkreis“, ein Privatseminar um Friedrich Hayek, in dem sich neben Voegelin u. a. die Ökonomen Alfred Schütz, Gottfried Haberler und der Rechtsphilosoph Felix Kaufmann (Frauen waren nicht zugelassen) trafen, um die wissenschaftliche Kontroverse zu pflegen.⁵⁸ Obwohl Sebba nicht auf einer Liste der Mitglieder aufscheint, soll er dem Kreis zumindest „peripherally“ angehört haben, wie Thomas Hollweck in einem Gespräch über die Biographien Voegelins und Sebbas betont hat.⁵⁹ Ein einschneidendes Jahr für diese Zusammenhänge war 1936, das Jahr der Annäherung Österreichs an Deutschland (Juli-Abkommen) mit der Pardonierung der illegalen Nationalsozialisten und der Aufnahme von Nationalsozialisten in das Kabinett Schuschnigg. Sebba hielt 1987 kryptisch fest, der Soziologische Forschungskreis habe sich 1936 aufgelöst „when the political climate made further work impossible“.⁶⁰ Der Geistkreis ging 1938 auseinander. Manche seiner Mitglieder hatten sich bereits mit Hilfe von Stipendien US-amerikanischer Stiftungen in die USA begeben.⁶¹

In den letzten beiden Jahren vor der erzwungenen Emigration arbeitete Sebba mit Voegelin und dem Historiker Otto Brunner in einer

⁵⁶ Zu Spann: Rathkolb, Die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät, 219ff.

⁵⁷ Fleck, Transatlantische Bereicherungen, 84; Michael Ley/Gilbert Weiss: *Voegelin in Wien. Frühe Schriften 1920–1938*, Wien 2010, 37.

⁵⁸ Voegelin, *Autobiographische Reflexionen*, 23; Feichtinger, *Wissenschaft zwischen den Kulturen*, 188ff.

⁵⁹ Barry Cooper/Iodi Bruhn (Hg.): *Voegelin Recollected. Conversations on a Life*, Columbia 2008, 248f.

⁶⁰ Sebba, Autobiographical Note, xii.

⁶¹ Voegelin, *Autobiographische Reflexionen*, 24.

Studiengruppe an Beiträgen für eine Internationale Konferenz des Völkerbundes in Paris. Thema des eingereichten Panels waren die mentalen Strukturen des österreichischen politischen Gemeinwesens.⁶² Brunner befasste sich mit den politischen Ideologien in der Habsburger Monarchie, Sebba skizzierte die politischen Ideologien und Bewegungen in Österreich seit Ende des Ersten Weltkrieges, Voegelin schloss den Bogen mit einem Aufsatz zur Veränderung im Denken über Regierung und Verfassung in Österreich seit 1918.⁶³ Hier sind vor allem die Beiträge von Voegelin und Sebba von Interesse, Brunners Arbeit sei außer Acht gelassen.

Voegelins und Sebbas Texte ermöglichen uns einen Einblick in das politische Denken zweier junger befreundeter Intellektueller in unterschiedlichen gesellschaftlichen Lagen. Voegelin, nichtjüdischer Herkunft, hatte eine Lehrstelle an der Universität Wien, Sebba befand sich hingegen gänzlich im „extramuralen Exil“. Da die Aufsätze interessante Unterschiede im politischen Denken des nicht-marxistischen, antinazistischen und Österreich-patriotischen Lagers zeigen, die für Sebbas spätere Aktivitäten im Exil maßgeblich waren, sollen sie hier ausführlicher behandelt werden.

Der Orientierungsrahmen für Sebbas politisches Denken waren die politikwissenschaftlichen Arbeiten Voegelins, der 1936 mit seiner Schrift *Autoritärer Staat* eine fundamentale Kritik der demokratischen österreichischen Verfassung von 1920, die sein Lehrer Hans Kelsen entworfen hatte, publiziert hatte. Voegelin verwarf darin die rechtspositivistische Begründung des Staates durch Kelsen. Er erblickte in der demokratischen Ersten Republik einen ungewollten, fehl gegründeten Staat, „(...) ohne dass ein Demos vorhanden wäre, der den Willen zum Staat hätte; der Staatsgründer ist eine zentrale Regierungsgewalt, die aber nicht selbst als Gründer des Staates auf-

⁶² International Studies Conference, Tenth Session, Paris, June 28 – July 3, 1937, Preface, 1. EMU, Collection Gregor Sebba, Box 2, Item 3. Zum Hintergrund siehe das Vorwort von Peter J. Opitz zu den beiden Aufsätzen, in *IOP*, No. 91A.

⁶³ The Political Ideas of the Habsburg Monarchy, by Dr. Otto Brunner; Political Ideas and Movements in post-War Austria, by Dr. Gregor Sebba; The Change in the Ideas on Government and Constitution in Austria since 1918 by Professor Eric Voegelin. EMU, Collection Gregor Sebba, Box 2.

treten darf und will, sondern sich so gebärden muß, als sei sie Vertreter eines Volkswillens. Es beginnt mit der Gründung der Republik eine Periode der demokratisch verschleierte und demokratischen Staatsführung.“⁶⁴ Voegelin fehlte eine positive politisch-ideologische Substanz des Staates.

Im zitierten Aufsatz von 1937 für die Pariser Konferenz sprach Voegelin von einer „inclination towards non-existence“⁶⁵, da der gemeinsame positive politische Wille in den großen, sich feindlich gegenüberstehenden ideologischen Lagern der Republik auf einen Anschluss an Deutschland gerichtet gewesen war. Dieser staatspolitisch negative Zustand ging für Voegelin erst mit der diktatorischen Machtübernahme durch Bundeskanzler Dollfuß im Jahr 1933 zu Ende. Mit den autoritären Maßnahmen, gerichtet gegen die große deutsche Anschlussideologie der Nationalsozialisten und den Klassenkampf (bzw. der Klassenkampffhetorik) der SDAP, begann für Voegelin überhaupt erst so etwas wie die Bildung eines österreichischen politischen Demos entlang der Idee von politischer Unabhängigkeit und nationaler Eigenständigkeit.⁶⁶

Eine Denkmöglichkeit geworden war diese projektierte autoritäre Nationsbildung – oder österreichische „Mission“, wie Voegelin es nannte – erst vor dem Hintergrund der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland Anfang 1933, die für die Sozialisten und die Christlich-Sozialen den Anschluss als positive Idee verschwinden hätte lassen: „[...] the independence now had become a necessity in order to pursue the realisation of certain political ideals.“⁶⁷ Die Rettung „bestimmter politischer Ideale“ betraf allerdings nur jene des politischen Katholizismus. Das Verbot und die Zerstörung der SDAP

⁶⁴ Voegelin, *Der autoritäre Staat*, 89; vgl. Michael Henkel: Positivismuskritik und autoritärer Staat. Die Grundlagendebatte in der Weimarer Staatsrechtslehre und Eric Voegelins Weg zu einer neuen Wissenschaft der Politik (bis 1938), *OP* XXXVI, München: Eric-Voegelin-Archiv, April 2003, 58.

⁶⁵ Eric Voegelin: The Change in the Ideas on Government and Constitution in Austria since 1918, in: International Studies Conference, Tenth Session, Paris, June 28 – July 3, 1937, III 12. EMU, Collection Gregor Sebba Box 2, Item 3, *IOP*, No. 91A, 26.

⁶⁶ Vgl. auch Voegelin, *Der autoritäre Staat*, 101.

⁶⁷ Voegelin, The Change in the Ideas, 12.

im Februar 1934 beurteilte der 35-jährige Voegelin lapidar als eine Konsequenz der Weigerung der Sozialdemokraten am nationalen Aufbau Österreichs partizipieren zu wollen. Entgegen späteren Selbstdarstellungen (und ganz im Sinne von Dollfuß) sprach Voegelin, der in der Vaterländischen Front politisch aktiv war, aus seiner damaligen Perspektive eben nicht nur einem temporären Ausnahmezustand zur „Verteidigung der Demokratie“ das Wort, sondern wie Henkel schlüssig dargelegt hat, einer „Verabschiedung der Demokratie“⁶⁸ und einen Umbau in einen „Austrian authoritarianism“, wovon er eine Stabilisierung der politischen Verhältnisse in Zentraleuropa und damit einen Beitrag zur Abwendung eines Krieges erwartete.

Im Beitrag für die Pariser Konferenz diagnostizierte Voegelin folglich eine Konsolidierung des österreichischen Staatsprojektes. Die Gefahr seines Verschwindens sah er als weitgehend gebannt an.⁷⁰ Bemerkenswert ist, dass Voegelin den Antisemitismus in den 1930er Jahren aus seiner Analyse der politischen Lage in Österreich ausklammert hat. In seinem Buch *Rasse und Staat* (1933) hatte er zuvor die „Wissenschaftlichkeit“ der NS-Rassenlehre widerlegt und die gemeinschaftsbildende Funktion des deutschen Antisemitismus betont, der sich die Juden als „Gegenrasse“ und Gegenidee zur deutschen Nation konstruiert. Voegelin hatte hierin die deutsche Nationsbildung von jenen in Frankreich, England und den USA unterschieden, wenngleich er keine prinzipielle Kritik an substantiellen Nationsbestimmungen vornahm und – so Aurel Kolnai in einer zeitgenössischen Kritik – bloß naturalistische bzw. biologische und auf Abstammung bezogene mechanistische Begründungen von nationaler Einheit und faschistischer Herrschaft ablehnte.⁷¹

⁶⁸ Henkel, Positivismuskritik, 63; vgl. auch Ley/Weiss, *Voegelin in Wien*, 110.

⁶⁹ Siehe dazu Voegelin, *The Change in the Ideas*, *VOP*, No. 91A

⁷⁰ Ebd.

⁷¹ Eric Voegelin: *Rasse und Staat*, Tübingen 1933, 207. Vgl. Clifford F. Porter: Eric Voegelin on Nazi Political Extremism, in: *Journal of the History of Ideas*, 63 (2002) 1, 151–171, 157; Ley/Weiss, *Voegelin in Wien*, 99; zu einer frühen Kritik an Voegelins Position aus westlicher Sicht: Aurel Kolnai: *The War Against the West*, London 1938, 447f., 487f.

Anders als Voegelin wies Sebba in seinem Aufsatz für die Pariser Konferenz auf den Antisemitismus als zentrales gemeinsames ideologisches Element des österreichischen Katholizismus und des Deutschnationalismus hin und damit auf eine Brücke zum Nationalsozialismus und zu NS-Deutschland. Davon abgesehen unterzog Sebba die Entwicklung des österreichischen Staatsprojektes einer weit kritischeren Analyse als Voegelin. Sebba kam zu dem Schluss, dass sich nach wie vor nur ein kleines Segment der Bevölkerung mit dem österreichischen Staat identifizierte. Die einstige Macht der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung hielt er nach der Niederlage im Februar 1934 für paralysiert. Diese auch für den Staat machtpolitisch negative Situation von Handlungsunfähigkeit war einem Vertrauensverlust der Arbeiterklasse in die Parteiführung entsprungen: „So the party lost active public support just when it needed it most. In 1934 the Socialist population watched angrily but passively the bloody fall of ‚red‘ Vienna.“⁷² Verglichen mit dem fanatischen Deutschnationalismus der illegalen Nationalsozialisten sei die von Staatskanzler Dollfuß ab 1933 initiierte österreichische Staatsideologie („Austrianism“) und ihr politischer Arm, die Vaterländische Front, schwach geblieben, ohne emotionalen Resonanz in der Bevölkerung. Sebba konzidierte, dass sich manche Österreicher von den Deutschen abzugrenzen begannen, sah dieses aufkeimende Gefühl aber als so frisch an, dass es durch massive Gegenpropaganda Deutschlands leicht zu untergraben war (was sich 1938 als zutreffend herausstellen sollte). Ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung fühlte sich in einer politisch-religiösen Heilserwartung hingegen bereits fest mit den illegalen Nationalsozialisten und mit dem Deutschen Reich verbunden: „Austria of today contains a large activist group of population belonging mentally and politico-religiously to another state.“⁷³

Sebba analysierte auch Dollfuß' Abgrenzungspolitik gegenüber NS-Deutschland kritisch. Ihr zentrales Problem war, dass sie sich gegen jenes politische Ziel richtete, das in der Nachkriegszeit auch unter Christlich-Sozialen am populärsten war (der Anschluss an Deutsch-

⁷² Siehe Sebba, *Political Ideas*, *VOP*, No. 91A, 25.

⁷³ Ebd., 20.

land).⁷⁴ Resultat war eine Spaltung im bisherigen Regierungslager, durch die der Deutschnationalismus in den Nationalsozialismus übergang und sich an NS-Deutschland orientierte. Als Gegenpol verschmolzen politischer Katholizismus und die sich weiterhin als „deutsch“ verstehende Österreich-Ideologie immer mehr, was ihre Ausweitung und weiteren „public support“ unterlief. Sebba war zudem klar, dass es sich um eine halbherzige Kehrtwende handelte, denn die „österreichische Mission“ fand im Grunde nur in einer kleinen Gruppe junger Katholiken ungeteilte Zustimmung. „Austrianism“ – das war ein kurzatmiges, stark segmentiertes Elitenprojekt geblieben, das durch die Annäherung an NS-Deutschland 1936 weiter an Glaubwürdigkeit einbüßte.

Um den Bestand eines unabhängigen österreichischen Staates zu gewährleisten, sah Sebba keine Alternative zu einer Redemokratisierung, also den Beginn eines neuen politischen Prozesses im Inneren durch die Aufnahme von politischen Gesprächen zwischen den reagierenden Christlich-Sozialen und der verbotenen Sozialdemokratie, die er als weit moderater einstufte, als ihre christlich-sozialen politischen Gegner und auch Voegelin es mit dem steten Verweis auf die angestrebte „Diktatur des Proletariats“ taten.⁷⁵ Wie genau die Reintegration der Sozialdemokraten in das politische System aussehen sollte, ob sie eine Rückkehr zu einer parlamentarischen Demokratie mit der Zulassung politischer Parteien beinhalten sollte, erfahren wir aus Sebbas Text nicht. Auf lange Sicht, so Sebba, gehe es darum, „to find a form of political life enabling the Catholics and the non-Communist Groups of Socialist workers to co-operate and to support unanimously an independent state.“ Das zentrale Problem aber war, wie er im letzten Satz festhielt, dass „[...] the National Socialist question cannot be solved within Austria herself.“⁷⁶ Damit verwies Sebba auf die Notwendigkeit der Abwehr der Expansionsbestrebungen Deutschlands auf internationaler Ebene.

Zusammenfassend: Während Voegelin ganz im Sinne des Schuschnigg-Regimes eine innenpolitische Konsolidierung in Öster-

⁷⁴ Ebd.

⁷⁵ Ebd., 33.

⁷⁶ Ebd.

reich behauptete und diese Festigung der Unabhängigkeit als günstiges Vorzeichen für den Erhalt des Friedens in Europa interpretierte, dachte Sebba in dreifacher Hinsicht kritischer. Statt einer autoritären Durchsetzung der „österreichischen Mission“, also der Verordnung einer Identität von Staat und Gesellschaft durch Einheitsorganisationen, wie es der Austrofaschismus versuchte, bot für Sebba nur der Beginn eines neuen politischen Prozesses zwischen Christlich-Sozialen und Sozialdemokraten, also von zwei der drei großen politischen Strömungen, eine Chance auf Konsolidierung und Festigung der österreichischen Eigenstaatlichkeit. Eine solche Kooperation wäre eine Alternative zum 1936 einsetzenden Appeasement gegenüber den Nationalsozialisten und Deutschnationalen gewesen und hätte auch das Potential gehabt, dem Antisemitismus politische Bedeutung zu nehmen. Sebba erkannte die Notwendigkeit, politische Differenzen zuzulassen und anzuerkennen, wenn eine machtvolle politische Praxis entstehen sollte, die ein geteiltes Ziel (den Erhalt der staatlichen Unabhängigkeit gegenüber NS-Deutschland) verfolgte. Sebba formulierte damit im Grunde eine demokratische Gegenposition zu Voegelin und der Politik des „Austrianism“ bzw. der „österreichischen Mission“.

Die Voraussetzung für den Erfolg dieses Weges war aber eine entschlossene Politik der westlichen Demokratien gegen NS-Deutschland auf internationaler Ebene. Alle drei Aspekte – demokratische Form, politisches Handeln als Prinzip von nation building, alliierter Kampf gegen die deutsche Hegemonie in Europa – werden in Sebbas politischer Praxis im Exil wichtige Rollen spielen. In Österreich ist Sebba zweifellos gescheitert. Aber seine berufliche Expertise im Feld der Propaganda, seine politischen Erfahrungen und sein liberales an den westlichen Demokratien orientiertes politisches Denken nahm er mit ins Exil, wo sie sich als fruchtbare Ressourcen für den antinazistischen Widerstand aus dem Exil heraus erweisen sollten.

3. Politisches Exil: Nation building mit dem Westen

3.1 Die britische Kolonie in Wien: ein alternatives Netzwerk

Sozialwissenschaftliche und juristische Ausbildung, Analysefähigkeit, Verständnis für kreative Prozesse, Praxis im Wirtschaftsjournalismus, in Öffentlichkeitsarbeit und Werbung ließen Sebba glauben, über nützliche Expertise für den Propagandakampf gegen NS-Deutschland zu verfügen. Schon mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland hatte er sich, nach eigenen Angaben, der österreichischen Regierung als Propagandist angeboten und dies in den folgenden Jahren mehrfach wiederholt.⁷⁷ Erst Anfang 1938 soll sein Angebot angenommen worden sein.⁷⁸

Ein Grund für die Distanz österreichischer Regierungskreise gegenüber Sebba lag wahrscheinlich in dessen Staatenlosigkeit. Aus den historischen Meldeunterlagen geht hervor, dass Sebba bis 1930, also bis zu seinem 25. Lebensjahr die lettische Staatsbürgerschaft besessen hatte. Danach war er als „staatenlos“ gemeldet. Lettland dürfte ihm die Staatsbürgerschaft entzogen haben, nachdem er nicht in das Land zurückgekehrt war, um den Militärdienst abzuleisten.⁷⁹ Wie zur Universität blieb Sebba auch der Zugang zu staatlichen Stellen aus politisch-strukturellen Gründen verwehrt.

Sein kreativer Broterwerb bei Meinl brachte Sebba aber nicht nur in Arbeitszusammenhänge mit Künstlern, Musikern, Journalisten und Architekten. Zu seinem Bekanntenkreis konnte er Industrielle, Bankiers und Politiker zählen, die in Meinls Salon verkehrten.⁸⁰ Julius Meinl II. pflegte überdies sehr gute Kontakte zur britischen Kolonie in Wien. Wie der britische Botschafter John Palarait im Jänner 1938

⁷⁷ Summary of Activities of Gregor Sebba, R.Rp.17.; 29.1.1942, NARA, FNB OSS, INT-4AU-3.

⁷⁸ John A. Brose an Col. Huntington, 4.8.1942, Gregor H. Sebba BB 730-W, NARA, RG226, Entry92/Box180/Folder27. Worin genau diese Angebote inhaltlich bestanden, ist mangels Quellen leider nicht beschreibbar.

⁷⁹ Sebba, Gregor, in: *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933*.

⁸⁰ Sebba, Autobiographical Note, xii; Macksey, Foreword, xiv.

festhielt, gab Meinl regelmässig Empfänge für sie: „His sympathies are pro-British and since before the war he has held a series of weekly dinners for members of the British colony.“⁸¹

Hier knüpfte Sebba Kontakte zu MitarbeiterInnen des britischen Konsulats in Wien, die zum Teil für den britischen Auslandsnachrichtendienst MI6 tätig waren. Drei von ihnen, Evelyn Stamper, Clara Holmes und Elizabeth Hodgson, fungierten nach ihrer Flucht aus Österreich infolge des „Anschlusses“ als Österreich-Spezialistinnen bei der D Section und bei SOE. Stamper wies verschiedentlich auf ihre längere Bekanntschaft mit Sebba hin.⁸² Wenig überraschend verfügten die MitarbeiterInnen der britischen Botschaft auch über private und berufliche Kontakte zu hochrangigen österreichischen Ministerialbeamten.⁸³

Die frühe Kooperation Sebbas mit den Briten wird durch eine Aussage von Otto Habsburg bestätigt: „Indeed, the latter [Gregor Sebba] had been employed by British Intelligence in Vienna even before the Anschluss.“⁸⁴ Sebba selbst erklärte gegenüber OSS, seit 1931 „for various Democratic Governments“ antinazistische Arbeit geleistet zu haben.⁸⁵ Ebenfalls in der britischen Community in Wien lernte Sebba seine zweite Frau, die Britin Helen Townend, 1936 kennen.⁸⁶ Townend sprach, wie Sebba in einem Brief an Voegelin einmal anmerkte, „ak-

⁸¹ Report on Leading Personalities in Austria, 20.1.1938, R 526/526/3. The National Archives (TNA), FO 371/22320.

⁸² From X/A to X, 18.1.1942, TNA, HS 6/3.

⁸³ Kenneth Benton: The ISOS years: Madrid 1941-3, in: *Journal of Contemporary History*, 3/1995, 359-366, 360.

⁸⁴ Memorandum for Colonel Donovan, 1.4.1942, NARA, RG226, Entry210/Box72/Folder1.

⁸⁵ John A. Brose an Col. Huntington, 4.8.1942, Gregor H. Sebba BB 730-W, NARA, RG 226 Entry92/Box180/Folder27.

⁸⁶ Sebba heiratete 1932 die Wienerin Elfriede Ungar; das Paar trennte sich 1935. Meldeangaben Gregor Sebba, Stadt Wien, Magistratsabteilung 8, Melderegister, 13.12.2011.

zentfrei [...] österreichisch“, hatte also wohl für längere Zeit in Wien gelebt.⁸⁷

3.2 Scheitern wissenschaftlicher Integration, Antizipation der Vernichtungspolitik

Das Editorial der letzten Ausgabe der *Wirtschaftlichen Rundschau* im Februar 1938 war ein Abgesang auf eine antiliberale faschistische Phase, in der die Zerstörung wirtschaftlicher und politischer Freiheiten ursächlich miteinander verknüpft gewesen wären. Auf bisherigen Wegen könne es keine Rettung mehr geben, postulierte der Autor. Recht, Gesetz und Frieden seien nur mehr, wie es kryptisch heißt, durch eine „Generalbereinigung“ herstellbar.⁸⁸ Diese erfolgte mit dem „Anschluss“ allerdings im Sinne der Nationalsozialisten. Julius Meinel II. hatte seine Unternehmenspolitik neu zu justieren. Er setzte auf eine Strategie der Anpassung. Einige tiefgreifendere Veränderungen waren unumgänglich. Sein einziger Sohn Julius Meinel III., ein definitiver NS-Gegner, der die Geschäfte des Unternehmens bereits geführt und eng mit Sebba zusammengearbeitet hatte, musste mit seiner Frau, die den Nationalsozialisten als Jüdin galt, und seinen Kindern nach Großbritannien emigrieren.⁸⁹ Meinel jun. begann sich in London sofort exilpolitisch zu engagieren, zunächst im Council of Austrians, ab 1940 im Austria Office und der Democratic Union. Die beiden letztgenannten Organisationen sollten später über die Vermittlung Gregor Sebbas eng mit SOE kooperieren.

Auch für Gregor Sebba bedeutete der „Anschluss“ das Ende der Tätigkeit bei Meinel. Er wurde von der Gestapo verhaftet, nach zwei Monaten aber wieder entlassen, möglicherweise nach Interventionen des Chefredakteurs der *Wirtschaftlichen Rundschau*, Rudolf Starke, der ein Schwager von Reichsstatthalter Arthur Seyß-Inquart war.⁹⁰ Anfang Oktober 1938 flüchtete Sebba, er war 33 Jahre alt, über Zürich und Rotterdam zunächst nach London und weiter nach New

⁸⁷ Sebba an Voegelin, 24.7.1940, EVA, Korrespondenz Eric Voegelin – Gregor Sebba.

⁸⁸ *Wirtschaftliche Rundschau*, 2/1938, 17.

⁸⁹ Eine österreichische Karriere, in: *profil*, 35/2008, 25.8.2008, 26–28.

⁹⁰ Zu Starke siehe Kühnschelm, Julius Meinel, 83.

York.⁹¹ Die Destination USA ergab sich aus dem Wunsch seiner Eltern Harry und Greta, Zuflucht in New York zu finden, wo bereits Verwandte lebten.⁹²

Vor Kriegsbeginn, in der ersten Phase seines Exils, beschäftigte sich Sebba nicht mit Exilpolitik. In einem Brief an Voegelin, der mit seinem nationalsozialistisch gesinnten Vater gebrochen hatte und ebenfalls in die USA geflüchtet war, schrieb Sebba:

„Ich habe noch keine festen Pläne. Wenn möglich, möchte ich nach 1–2 Jahren geschäftlich anfangen, mit irgendeiner neuen Idee [...]. Inzwischen muss ich aber raschestens anfangen, zu verdienen. Ich werde zunächst schriftstellerisch anfangen und sehen, wie das geht; ausserdem würde ich gerne Vorträge halten, was hier scheinbar halbwegs menschlich honoriert wird. Auch wissenschaftliche Hilfsarbeit kommt in Frage, soweit sie sich nicht in Rechnen und Bibliographie erschöpft. Wenn Sie in irgendeiner Richtung etwas wüssten, jetzt oder später, so wäre ich Ihnen sehr, sehr dankbar.“⁹³

Außer mit Voegelin stand Sebba mit einer Reihe von Wissenschaftlern in Kontakt, die er aus Wien kannte und die zum Teil vor 1938 emigriert, zum Teil nach dem „Anschluss“ geflohen waren: dem Kelsen-Assistenten Erich Hula, dem Ökonomen Gottfried Haberler, Felix Kaufmann, Ernst Karl Winter, Oskar Morgenstern und auch mit Paul Lazarsfeld. „Diese Glücklichen haben alle bereits die Sorge um die Zukunft hinter sich“, schrieb Sebba.⁹⁴ Hula, Kaufmann und Winter hatten Stellen an der New School for Social Research erhalten, Morgenstern an der Princeton University, die von der Rockefeller Foundation finanziert wurden.⁹⁵ Sie hatten bereits mit Hilfe Kelsens in den 1920er Jahren Rockefeller-Stipendien erhalten oder profitierten nun von Hilfestellungen und Vermittlungen

⁹¹ Sebba and Voegelin, o.D., [Juli/August 1938], EVA Korrespondenz Voegelin – Sebba; Meldeangaben Gregor Sebba, MA 8, 13.12.2011.

⁹² Auswanderungsfragebogen 31237. Archiv der IKG Wien, Bestand Jerusalem, A/W 2589, 79.

⁹³ Sebba and Voegelin, o. D., EVA, Korrespondenz Voegelin – Sebba.

⁹⁴ Sebba and Voegelin, o. D., EVA, Korrespondenz Voegelin – Sebba.

⁹⁵ Fleck, *Transatlantische Bereicherungen*, 97f.

im Netzwerk aus ehemaligen Kelsen-Schülern oder von den Rockefeller-Kontakten in den USA. Voegelin hatte dank seiner zahlreichen Publikationen über die Vermittlung von Gottfried Haberler eine temporäre Stelle an der Harvard University erhalten. Jüngere Studien zur erzwungenen Emigration von Rechts- und Staatswissenschaftlern haben gezeigt, dass die transatlantischen Netzwerkbildungen über Stipendien von US-Stiftungen im außerakademischen Bereich während der 1920er und frühen 1930er Jahre und die dabei entstandenen Arbeiten eine wesentliche Basis für gelungene Integrationen in angloamerikanische Universitäten nach 1938 waren.⁹⁶ Sebba hingegen verfügte über diese Ressourcen nicht, zudem hatte er nur wenig publiziert. Seine Versuche, in den USA die Bekanntschaften aus Wien für das Erlangen einer Position an einer Universität zu nutzen, fruchteten nicht, wie seine Korrespondenz mit Voegelin zeigt.

Sebba tat sich im ersten Jahr im Exil offenbar schwer, sich beruflich zu orientieren. Neben journalistischen hegte er aber auch wissenschaftliche Ambitionen. Das zeigen Exposés für drei Buchprojekte, die er Ende Juni 1939 an Voegelin sandte. Sebba konzipierte u. a. ein Werk mit Beiträgen zur politischen Soziologie, um der angloamerikanischen Öffentlichkeit ihm wesentlich erscheinende Vergesellschaftungsformen in Deutschland und Österreich (totalitäre Bünde, Jugendbewegungen) sowie leitende Denkschemata (Tod und Führertum) und politische Fragen (Umgang mit Minderheiten, ideologische Strömungen der Nachkriegszeit) näher zu bringen. Sebba plante, seinen Studien die Entzweiung zweier ideologischer Lebensauffassungen in der jüngeren Geschichte zu Grunde zu legen: das Streben nach individuellem Glück, verkörpert in den westlichen Demokratien, und das Streben nach völkischer Größe, welches sich im Deutschen Reich „anschießt“. Weltgeschichte zu machen.⁹⁷ Er skizzierte die unterschiedlichen Konsequenzen der drei von ihm ausgemachten Staatsauffassungen (liberal-demokratischer Staat, autoritär-konservativer Staat, totalitärer Staat) unter anderen am

⁹⁶ Tamara Ehs: Vertreibung in drei Schritten. Hans Kelsens Netzwerk und die Anfänge österreichischer Politikwissenschaft, in: *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*, 21 (2010) 3, 146–172, 164.

⁹⁷ Sebba and Voegelin, 20.6.1939, EVA, Korrespondenz Voegelin – Sebba.

Beispiel der Minderheitenfrage. Dem liberal-demokratischen Staat ordnete er das Prinzip der „Minderheitenfreiheit“ zu, wonach Sprache, Kultur, Volksbekenntnis kein „Politikum“ seien. Dem autoritären Staat entspräche die Autonomie als konservatives Prinzip. Im totalitären Staat sei der Umgang mit Minderheiten jener der „gewalt-samen Ausscheidung“ durch „Ausmerzungen, Vertreibung, Entnationalisierung, Versklavung“.

Sebba knüpfte in den Exposés an Passagen seiner Innsbrucker Dissertation aus dem Jahr 1927 an, in der er versucht hatte, das Verhältnis von Politik und Gewalt zu bestimmen. Eine Unterscheidung war, dass die gewaltsame Beherrschung eines Gegners durchaus zum Wesen von Politik gehöre, da sie in der Unterdrückung/-Unterordnung noch eine Anerkennung des Anderen miteinschloss, die eine Begrenzung der Gewalt darstellt, während Herrschaft nach rassischen Kriterien nicht mehr in die Kategorie der Politik fiele, da sie dem Postulat natürlicher Ungleichheit folgend den Gegner als wesensmäßig Anderen definiere. Dieser Form der prinzipiellen Differenz fehlte das Moment der Anerkennung, sie fiel damit nicht unter die Kategorie des Politischen und enthielt daher auch keine Begrenzung von Gewalt, sondern war offen für die Vernichtung des als Anderen identifizierten.⁹⁸ Ohne Sebbas Unterscheidung hier näher zu diskutieren, genügt es festzuhalten, dass sie ihm hinreichte, um den Charakter des NS-Staates im Umgang mit den Juden zu erkennen. Die antijüdische NS-„Politik“ war nicht in der Sphäre des Politischen zu begreifen. Sebba schloss aus dieser Erkenntnis die Bereitschaft der Nationalsozialisten zum Schlimmsten. Er nahm Äußerungen und Handlungen der Nationalsozialisten offensichtlich ernst, verschob sie nicht in die Sphäre von politischer Propaganda oder instrumenteller Politik der Ablenkung von anderen Formen der Herrschaft zum Zweck des politischen Machterhalts. Für den Kriegsfall rechnete er für die Juden im Herrschaftsbereich der Nationalsozialisten daher mit der „Ausmerzungen“. In Durchführung und Ausmaß antizipierte er die drohende Gewalt des NS-Staates als „Wiederholung der Armeniengreuel“, also eines systematischen Völkermordes, wie ihn die Türkei während des Ersten Weltkrieges

⁹⁸ Sebba, Das Wesen der Volkswirtschaftspolitik, 96f.

an den Armeniern verübt hatte.⁹⁹ Den kommenden Krieg nannte Sebba in einer Skizze zur Typologie des Krieges „Zweiten Weltkrieg“ und „Entscheidungskrieg“ zwischen der faschistischen Achse und dem Britischen Empire bzw. der demokratischen Welt.¹⁰⁰

Sebbas Formulierungen lassen zum einen an Voegelins Einschätzung von 1937 denken, als er in einem Artikel in der *Neuen Freien Presse* für den Fall eines totalen Krieges, also eines „unmittelbar von Staat zu Staat oder Volk zu Volk“ geführten Krieges, einen „Vernichtungskrieg“¹⁰¹ erwartete, zum zweiten an Voegelins bereits erwähnte Beschreibung der ideologischen Funktion des deutschen Antisemitismus als Modus der Konstruktion eines absoluten Gegenbildes und Feindes. Die Gefahr für die deutschen Juden und Jüdinnen war Voegelin wohl bewusst, denn in seiner 1938 publizierten Schrift *Die Politische Religionen* akzentuierte er, was er dem Hegelschen Staatsverständnis als gegenwärtige Drohung absoluter Staatsmacht, ohne innere Schranke und Gewaltgrenze, entnahm: „Der Geist, der Staat geworden ist, und nicht ein Zufall, habe darum die mechanischen Mittel der Tötung erfunden, um die persönliche Gestalt der Tapferkeit in die unpersönliche zu verwandeln; die Tötungsabsicht richtet sich gegen den Feind im Abstrakten, nicht gegen eine Person. (...) es geht um die Frage, ob der Mensch persönlich existieren dürfe oder sich in ein überpersönliches Realissimum aufzulösen habe.“¹⁰²

⁹⁹ Sebba an Voegelin, 20.6.1939, EVA Korrespondenz Voegelin – Sebba.

¹⁰⁰ Ebd.

¹⁰¹ Eric Voegelin: Der neue Stil des Krieges, in: *Neue Freie Presse*, 20.11.1937, 2.

¹⁰² Eric Voegelin: *Die Politischen Religionen*, Stockholm 1939, 14. Vgl. Porter, Voegelin on Nazi Political Extremism, 163. Im Vorwort, das in der Ausgabe von 1939 abgedruckt wurde, benannte Voegelin stärker als im Haupttext den Kontext seiner Untersuchung, nämlich die Ergründung der Genese des „Bösen“ des Nationalsozialismus. Im Original des durch den Verlag gekürzten Vorworts begründete Voegelin außerdem die Widerstandspflicht gegen den Antisemitismus in Deutschland am Beispiel des Attentats von Herschel Grynszpan auf den deutschen Legationsrat Ernst von Rath am 7.11.1938 in Paris. Voegelin zog folgenden Schluss: „Nach den Grundsätzen einer personalistischen Ethik wäre ein Mord, den ein Jude an einem Nationalsozialisten, der ihn als Sache behandelt, begeht, nicht nur zu

Voegelin und Sebba entwickelten früher eine Ahnung von der drohenden kollektiven Vernichtungsgewalt gegenüber den Juden und Jüdinnen und von der Totalität des Vernichtungskrieges als andere SozialwissenschaftlerInnen, etwa die Theoretiker der Frankfurter Schule und sozialistische WissenschaftlerInnen wie Marie Jahoda, und früher als große Teile des deutschsprachigen politischen Exils und auch der angloamerikanischen Regierungen. Der eliminatorische Charakter des NS-Antisemitismus war für sie nicht vorstellbar, weil er die Kriterien politischer Rationalität, nach denen sie selbst dachten, transzendierte und seine Radikalität im Paradigma ökonomischer und politischer Nützlichkeit nicht zu erfassen war.¹⁰³ Ärgerlich fand Sebba insbesondere die sturen Reaktionen linker Exilanten auf sein Denken. Er hielt ihr begriffliches Instrumentarium für eindimensional, deterministisch und völlig unzureichend, um die Spezifik der nationalsozialistischen Revolution und Herrschaft gegenüber anderen Faschismen oder autoritären Regimen auszumachen: „Eine ‚Revolution‘ ist für sie natürlich eine Klassenrevolution und wenn irgendwo in der Welt eine neue Eroberer-Religion ausbricht, dann sind das zuerst ‚kranke Hirne‘ und wenn das Unglück geschehen ist, die ökonomischen Umstände, die zwangsläufig usw. Schließlich sind sie beleidigt, wenn man sagt, dass es noch andere Vorstellungen, Theorien und Definitionen gibt. Die sind doch nicht die ‚wissenschaftlichen‘!“, schilderte Sebba entsprechende Debatten unter Flüchtlingen in New York.¹⁰⁴

Sebba kam nicht dazu, eines der drei Bücher zu beginnen. Erstens schien er damit auf kein Interesse gestoßen zu sein. Alle Versuche mit Hilfe von Wissenschaftlern, die er aus Wien kannte, an US-Hoch-

entschuldigen; er wäre Pflicht.“ Zit. nach: Peter J. Opitz: Eric Voegelins Politische Religionen. Kontexte und Kontinuitäten, *Occasional Papers*, XLVII, München: Eric-Voegelin-Archiv, Februar 2005, 52.

¹⁰³ Die Kritische Theorie begann sich erst in den 1940er Jahren von diesem Determinismus zu lösen, vgl. Dan Diner: Aporie der Vernunft. Horkheimers Überlegungen zu Antisemitismus und Massenvernichtung, in: Ders. (Hg.): *Zivilisationsbruch. Denken nach Auschwitz*, Frankfurt/Main 1988, 30–54, 44; Vgl. Richard Breitman: *Official Secrets. What the Nazis planned, what the British and Americans knew*, New York 1998, 231.

¹⁰⁴ Sebba an Voegelin, o. D., EVA, Korrespondenz Voegelin – Sebba.

schulen Fuß zu fassen, schlugen fehl. Zweitens begann im September 1939 der „Entscheidungskrieg“ und damit für Sebba eine Phase intensiven politischen Aktivismus an der Seite der westlichen Demokratie.

3.3 Zweites Exil: SOE und die Austrian Action

Unmittelbar nach Kriegsbeginn folgte Sebba einem Ruf aus London, von wo aus er dann über fast ein Jahr „journalistisch und propagandistisch“ tätig war, in deutscher und englischer Sprache. Für wen und in welchen Zusammenhängen – darüber schwieg er sich gegenüber Voegelin aus.¹⁰⁵ Er zeichnete ihm aber seinen für einen beinahe mittellosen Exilanten extrem großen Aktionsradius nach: Vom September 1939 bis März 1940 war er in London und „auch ein paar mal in Frankreich“, im März 1940 folgte ein mehrwöchiger Aufenthalt in den USA, dann blieb Sebba „solange es Sinn zu haben schien“ in London – das war wenig länger als bis zur Kapitulation Frankreichs im Juni 1940. Einen Brief an Voegelin, in dem er die Erfahrungen mit dem österreichischen Exil in Frankreich und England in wenigen Sätzen rekapitulierte, schrieb Sebba Ende Juli 1940 bereits wieder in New York. Sein Urteil fiel negativ aus: „Über meine Eindrücke will ich lieber schweigen. Es war allzu österreichisch.“¹⁰⁶

Die Beziehungen zur britischen Kolonie in Wien hatten Sebba den Weg in jene neuen staatlichen Institutionen geöffnet, die ausgehend von Großbritannien die psychologische, politische und subversive Kriegsführung revolutionierten.¹⁰⁷ Da die Produktion von Wissen über den Feind, über die Fähigkeiten potentieller Verbündeter sowie

¹⁰⁵ Sebba an Voegelin, 24.7.1940; Sebba an Voegelin, o.D., EVA, Korrespondenz Voegelin – Sebba.

¹⁰⁶ Sebba an Voegelin, 24.7.1940, EVA Korrespondenz Voegelin – Sebba.

¹⁰⁷ Zur Erfindung der subversiven Kriegsführung in Großbritannien: Pirker, *Gegen das Dritte Reich*, 35–50; Mark Seaman: „A new instrument of war“. The origins of the Special Operations Executive. In: ders., *Special Operations Executive. A new instrument of war*, London/New York, 7–21; Simon Anglim: MI(R), G(R) and British Covert Operations, 1939–42, in: *Intelligence and National Security*, 20 (2005), 631–653.

die Entwicklung geeigneter Instrumentarien zur Destabilisierung und Zersetzung der Macht eines Feindes von bisher ungeahnter Stärke und Determination zum Kern ihrer Aufgaben gehörte, erwiesen sich diese Institutionen als bedeutende Erweiterung der Gelegenheitsstruktur für SozialwissenschaftlerInnen, JournalistInnen und auch KünstlerInnen aus dem deutschsprachigen Exil, insbesondere für jene, die auch politische Ambitionen hegten. SOE und OSS boten einen Ausweg aus dem unbefriedigenden „Wartesaal“ der Exilpolitik und neue außeruniversitäre Arbeitsmöglichkeiten.¹⁰⁸ SOE und in stärkerem Ausmaß OSS funktionierten wie integrale Netzwerke zwischen staatlichen und akademischen Institutionen sowie nicht-staatlichen Organisationen und privatwirtschaftlichen Unternehmen, die Ressourcen, Kreativität, Wissen, Entschlossenheit und Mut zu bündeln versuchten, sodass man von einem neuen staatlich-privaten Komplex zur Generierung subversiver Praxis in der Kriegsführung und generell in der Außenpolitik sprechen kann.

Sebba war 1939/40 in Großbritannien und Frankreich in die Versuche der D Section von MI6, einer Vorgängerorganisation von SOE, vermutlich auch von Electra House, einer geheimen Institution für die Entwicklung „schwarzer“ Propaganda, involviert, das öster-

¹⁰⁸ Helene Maimann prägte das Bild von der Exilpolitik als „Politik im Wartesaal“. Helene Maimann: *Politik im Wartesaal. Österreichische Exilpolitik in Großbritannien 1938 bis 1945*, Wien 1975. Siehe etwa das Engagement von Angehörigen des Frankfurter Instituts für Sozialforschung im Research and Analysis Branch von OSS, das reichhaltig untersucht wurde, etwa von Petra Marquardt-Bigman: *Amerikanische Geheimdienstanalysen über Deutschland 1942–1949*, München 1995, zuletzt mit einer Fortsetzung in den Kalten Krieg: Tim B. Müller: *Krieger und Gelehrte. Herbert Marcuse und die Denksysteme im Kalten Krieg*, Hamburg 2010. OSS war im Unterschied zur auf Sabotage und Widerstandsorganisation spezialisierten SOE ein integrierter Geheimdienst. In Großbritannien blieb die Feindaufklärung beim Auslandsgeheimdienst MI6, dessen Akten nach wie vor nicht zugänglich sind. Neben einer Reihe von Exil-Politikern fanden etwa der Wirtschaftswissenschaftler und Rektor der Universität Graz Josef Dobretsberger, die Sozialwissenschaftlerin und Mitarbeiterin der Wirtschaftspychologischen Forschungsstelle Marie Jahoda, ihr Kollege Theodor Neumann oder auch der Jurist und Schüler Georg Leliewers, Hans Schweiger Zugang zu SOE. Siehe dazu: Pirker, *Subversion deutscher Herrschaft*; vgl. die Beiträge in Seaman (Hg.), *Special Operations Executive*.

reichische Exil zu einigen, für den „war effort“ zu mobilisieren, subversive Propaganda für den Schmuggel in das Deutsche Reich zu entwickeln und Kontakte zu NS-Gegnern in Österreich herzustellen. Sebba soll nach Angaben des American Jewish Committee zunächst als „guide“ für Robert Habsburg nach England gereist sein.¹⁰⁹ Tatsächlich fungierte er in London als Mittelsmann der D Section zum „Austria Office“, einer im Winter 1939/40 auf britische Anregung gebildeten Österreich-patriotischen Exil-Plattform aus Bürgen um Julius Meinl III., sozialdemokratischen Dissidenten, die sich von der Auslandsvertretung der Österreichischen Sozialisten (AVÖS) getrennt hatten und der Austrian League (Monarchisten). Das Austria Office stellte sich als erste Exil-Organisation uneingeschränkt an die Seite Großbritanniens im Krieg gegen NS-Deutschland.¹¹⁰

Schuld für den geringen Ertrag seiner Bemühungen gab Sebba einerseits den Machtansprüchen der Habsburger, auf deren Potentiale die britischen Geheimdienste zunächst gesetzt hatten. Sebba zu Folge erwiesen sie sich als praktisch unbeholfene und politisch maßlose Akteure. Nach dem Zerwürfnis mit Sebba spielten die Monarchisten im Kalkül der britischen subversiven Kriegsführung nur mehr eine ganz geringe Rolle.¹¹¹ Andererseits war Sebba von der britischen Außenpolitik und der geringen Durchsetzungskraft seiner Partner innerhalb der britischen Institutionen enttäuscht.¹¹² Sebbas Antizipationen des Kommenden dürfte in Großbritannien wenig Gehör gefunden haben: „Mir ist während des letzten Jahres ein Licht über das Infantile in der Aussenpolitik aufgegangen,“ schrieb er an

¹⁰⁹ Biographical sketches of Czernin and Sebba by American Jewish Committee from [unleserlich] to Poole, 4.7.1942, NARA, FNB, OSS, INT-4AU-133.

¹¹⁰ A/D an C.E.O., 26.12.1941, TNA, HS 6/3.

¹¹¹ Siehe dazu im Einzelnen: Pirker, Gegen das „Dritte Reich“; Great Britain and the Austrian Problem by Gregor Sebba, 25.6.1942, NARA, FNB, OSS, INT-4AU-79.

¹¹² Great Britain and the Austrian Problem by Gregor Sebba, 25.6.1942, NARA, FNB OSS, INT-4AU-79.

Voegelin: „Solche Meister der Selbsttäuschung.“¹¹³ Auch die Produkte seiner propagandistischen Arbeit fanden offenbar wenig Resonanz: „Und da ich nicht die Begabung habe, angesichts der katastrophalen Lage der Demokratie optimistische Leitartikel zu äussern, wenn man mich fragt, so ist mein Schicksal besiegelt.“¹¹⁴

Nach der Rückkehr in die USA wandte sich Sebba wieder an Voegelin um Hilfe bei der Suche nach wissenschaftlicher Arbeit – erfolglos. Neuerlich boten die britischen Beziehungen einen Ausweg aus der prekären Situation. Im Sommer 1940 justierte Churchill die britische Kriegsführung neu – unter anderem gründete er SOE. Von Beginn an betrieb SOE in der Österreich-Frage eine eigenständige Politik, die im Gegensatz zu jener des Foreign Office stand.¹¹⁵ Die offizielle britische Politik betrachtete Österreich im Grunde als „failed state“. Die Österreich-Abteilung bei SOE setzte demgegenüber bereits 1940 auf eine Abtrennung Österreichs von Deutschland und den Aufbau einer sich von Deutschland und einer deutschen Identität abgrenzenden österreichischen Nation zur dauerhaften Eindämmung deutscher Machtansprüche in Zentral- und Südosteuropa.¹¹⁶ Anfang 1941 erhielt Sebba ein Angebot der German-Austrian Section bei der SOE, ihre Interessen in den USA wahrzunehmen. Diese versuchte zu diesem Zeitpunkt, in der anglo-amerikanischen Öffentlichkeit und Politik pro-österreichische Images zu verbreiten, die sich um die Kampfbereitschaft der Österreicher an der Seite der westlichen Demokratien drehten, mit dem Ziel einen Politikwechsel hin zu einer Rücknahme der Anerkennung des „An-

¹¹³ Sebba an Voegelin, o.D. [Sommer/Herbst 1940], EVA, Korrespondenz Voegelin – Sebba.

¹¹⁴ Ebd.

¹¹⁵ Gerald Steinacher war nach einer ersten Durchsicht von SOE-Akten zu einer gegenteiligen Auffassung gelangt, die ich nicht teile. Gerald Steinacher: The Special Operations Executive (SOE) in Austria, 1940–1945. In: *International Journal of Intelligence and Counterintelligence*, 2/2002, 211–221, 213.

¹¹⁶ Peter Pirker: Die politischen Beziehungen zwischen SOE, dem österreichischen Exil und dem Foreign Office, in: *Yearbook of the Research Centre for German and Austrian Exile Studies*, Amsterdam–New York, Vol. 12, 2011, 141–168, 141f.

schlusses“ und der Wiedererrichtung Österreichs als politisches Projekt zur Schwächung Deutschlands zu befördern. Für die Nachkriegsregierung setzte SOE auf eine „Catholic-Social Democrat Coalition“. SOE versuchte das österreichische Exil auf diese Strategie zu orientieren und sie als Regel in der Exilpolitik durchzusetzen. Die im Exil besonders agilen Kommunisten kamen aus ideologischen Gründen nicht als Partner in Frage; SOE versuchte vielmehr ihre politische Bedeutung in der österreichischen Exilszene einzudämmen. Insbesondere die Sozialisten sträubten sich aber lange gegen die politischen Anforderungen der SOE, während sie Sebbas Denken ziemlich genau entsprachen.¹¹⁷

Eine zweite Arbeitsschiene der SOE betraf die Rekrutierung von Flüchtlingen, die zu Saboteuren, Widerstandskämpfern und Fallschirmagenten für geheimdienstliche und paramilitärische Missionen ausgebildet werden sollten. Der Blick der SOE nach Amerika war von der Hoffnung getragen, dort mehr junge und vor allem mehr nicht-jüdische Flüchtlinge für solche Aufgaben rekrutieren zu können als in Großbritannien. Auf die Gründe dafür wird später noch eingegangen.¹¹⁸ Die in den USA existierenden österreichischen Exilorganisationen waren für beide Aufgaben ungeeignet. Auf der konservativen Seite standen sich das Austro-American Center unter der Führung von Ernst Karl Winter und Otto Habsburgs Austrian American League gegenüber. Beide Organisationen beschränkten sich auf die Herausgabe von Zeitschriften mit geringer Verbreitung, politischer Lobbyarbeit in eigener Sache, kulturelle Aktivitäten innerhalb der Emigration und erreichten wenig öffentliche Aufmerksamkeit.¹¹⁹ Das sozialistische Exil befand sich angesichts der katastrophalen Niederlagen in den 1930er Jahren in einer tiefen Identitätskrise und war weitgehend handlungsunfähig.¹²⁰

¹¹⁷ Vgl. Pirker, SOE, österreichisches Exil und Foreign Office, 143.

¹¹⁸ Notes for SO2 Executive Committee, 10.1.1941, TNA, HS 6/692.

¹¹⁹ Goldner, *Die österreichische Emigration*, 109; DÖW (Hg.), *Österreicher im Exil. USA 1938–1945*, Band 2.

¹²⁰ Vgl. Rudolf G. Ardel: „Wer sind wir?“. Zur Krise sozialdemokratischer Exilpolitik in den USA 1940/41, in: Rudolf G. Ardel et al. (Hg.): *Unterdrückung und Emancipation. Festschrift für Erika Weinzierl zum 60. Geburtstag*, Wien-Salzburg 1985, 277–294.

Sebba wurde der erste von etwa 140 österreichischen „agents“ und Partnern der SOE. In den Dokumenten der SOE finden sich keine Vorgaben, wie er die gestellten Aufgaben bewältigen sollte. Dies blieb – typisch für die jungen subversiven Institutionen – seiner Kreativität überlassen. Sebba wandte sich an keine der untereinander verfeindeten Exil-Gruppen, sondern versuchte gemeinsam mit dem ehemaligen Journalisten der Wiener Tageszeitung *Neue Freie Presse*, Ferdinand Czernin, die exilpolitische Leerstelle mit der Gründung der parteipolitisch unabhängigen Organisation Austrian Action zu füllen. Als er SOE Anfang April 1941 über die Gründung der Austrian Action informierte, wurde sie in London als großer Fortschritt gewürdigt:

„Our New York office states that an ‚Austrian action‘ movement, a military non-partisan organisation, has been founded in New York, with one of our representatives as Secretary. It has received good publicity in U.S.A. and Canada [...] It is to co-operate closely with the Austria office in this country and represents a definite advance in combining various anti-German Austrian elements.“¹²¹

SOE ließ der Austrian Action – abgesehen von der Bezahlung Sebbas – über die Koordinierungsstelle britischer Nachrichtendienste in den USA, BSC, eine monatliche Unterstützung von 350 Dollar zukommen. Diese durchaus beträchtliche Unterstützung musste gegenüber dem Foreign Office geheim gehalten werden, da sie der offiziellen Linie der „Neutralität“ gegenüber den verschiedenen österreichischen Exilorganisationen widersprach.¹²²

Die Austrian Action stellte sich bei mehreren Pressekonferenzen als „Kampfgemeinschaft unabhängiger Österreicher“ vor, mit dem abschließlichen Ziel „dem österreichischen Volk das Recht der freien Entscheidung über seine Zukunft wieder zu erkämpfen“.¹²³ Wie das Austria Office in Großbritannien bemühte sich die Austrian Action in den USA, politische Erklärungen der US-Regierung zu erreichen,

¹²¹ S.O.2 Executive Committee, 10.4.41. TNA, HS 8/216.

¹²² From A/D to C.E.O., 26.12.1941, TNA, HS 6/2; British Security Council: *The Secret History of British Intelligence in the Americas, 1940–1945*, London 1998, 409f.

¹²³ DÖW (Hg.), *Österreicher im Exil, USA*, Bd 2, 290f; Goldner, *Emigration*, 85.

die den „Anschluss“ für ungültig erklärten.¹²⁴ Sie forderte die (Exil-)Österreicher auf, sich und ihr Land von Deutschland und den Deutschen zu lösen. Auch dieser Aufruf wurde bei SOE mit Genugtuung registriert.¹²⁵

Zugleich betonte die Austrian Action ihre Solidarität mit Großbritannien im Kampf gegen NS-Deutschland und unterstützte das Fight for Freedom Committee, das für den Kriegseintritt der USA an der Seite Großbritanniens warb und eine verdeckte Propagandaorganisation des BSC war.¹²⁶ Ebenso warb die Austrian Action für den Eintritt österreichischer Flüchtlinge in die britischen Kriegsanstrengungen.¹²⁷ Gregor Sebba, der von OSS als „mastermind“ der Austrian Action eingeschätzt wurde,¹²⁸ betonte bei Gesprächen mit Vertretern des jungen US-Geheimdienstes stets den militanten Zweck der Organisation.¹²⁹ Die Austrian Action zog intellektuelle, Künstler und Exil-Politiker an, die mit den selbstbezogenen Machinationen der Habsburger und anderer Exil-Organisationen unzufrieden waren. Otto Habsburgs zunächst engster Mitarbeiter im Exil, Martin Fuchs, trat zur Austrian Action über und verfasste in ihrem Namen zahlreiche Manuskripte für Radiosendungen, die u. a. in der Serie Freedom Under Fire auf der Station WEVD ausgestrahlt wurden.¹³⁰ Weitere prominente AktivistInnen der Austrian Action wurden Irene Harand und ihr Mann Frank, die für ihren Kampf gegen

¹²⁴ Austrian Action, Memorandum, 4.3.1942, NARA, FNB OSS INT-4-AU53.

¹²⁵ Report on activities of X Section, 19.6.–25.6.41, TNA, HS 6/692.

¹²⁶ Artikel des „Aufbau“ über einen „Österreichischen Freiheitstag in New York“, 31.7.1941, abgedruckt in: DÖW (Hg.), *Österreicher im Exil, USA*, Bd 2, 349; British Security Council, Secret History, 83f.

¹²⁷ Warum Austrian Action?, Juni 1941, abgedruckt in: DÖW, *Österreicher im Exil, USA*, Bd 2, 347.

¹²⁸ List of politically active Austrians in America, 4.4.1942, NARA, FNB OSS INT-4AU-38.

¹²⁹ Austrian Action, June 1942, NARA, FNB OSS INT-4AU-68.

¹³⁰ Austrian Action. Was wir haben. Group of Radio Experts, Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW), 16756/1 (Nachlass Martin Fuchs); Austrian Action, Juni 1941, abgedruckt in: DÖW, *Österreicher im Exil, USA*, Bd 2, 348.

den Antisemitismus bekannt waren.¹³¹ Exilanten, die durch eine parteipolitische Vergangenheit belastet waren, wurden nicht in Führungsgremien der Organisation aufgenommen. Sebba und Czernin legten Wert auf den demokratischen und militanten Charakter der Austrian Action und versuchte die bisherigen exilpolitischen Scharmützel zu vermeiden.¹³²

Die Rekrutierung von Agenten war aus verschiedenen Gründen schwieriger als erwartet. So lange die USA neutral war, galt ein grundsätzliches Verbot für die Anwerbung von Soldaten durch fremde Mächte auf amerikanischem Boden.¹³³ Die Austrian Action versuchte im State Department und dem Ministry of Justice, die Bildung einer österreichischen Einheit in der US-Armee bzw. die Erlaubnis für ein Sammelcamp in den USA oder Kanada zu erreichen.¹³⁴ Diese Wünsche prallten an den US-Ministerien ab.¹³⁵ Ein Grund war, dass die US-Regierung die britische Politik zu Österreich nicht vorbestimmen wollte. Mitte Oktober beschwerte sich Sebba in London, dass seine Arbeit durch die unklare Haltung der britischen Regierung in der Österreich-Frage nachhaltig behindert werde.¹³⁶ Mangels einer klaren Politik brachen Konflikte mit tschechoslowakischen, polnischen und jugoslawischen Exilanten aus, die eine Habsburger-Restauration befürchteten. SOE nahm die Kritik Sebbas auf und verlangte vom Foreign Office eine definitive Politik zu Österreich, als notwendige Voraussetzung, um Widerstand in Österreich und im Exil entwickeln zu können. SOE verlangte drei Punkte:

¹³¹ Zu Irene Harand: Christian Klösch et al. (Hg.): *Gegen Rassenhass und Menschennot. Irene Harand, Leben und Werk einer ungewöhnlichen Widerstandskämpferin*, Innsbruck 2004.

¹³² Gregor Sebba an Dr. Peter Berger, 30.12.1941, Institut für Zeitgeschichte Wien (IfZ), Nachlass Peter Berger, DO12/N1-6/Mappe2; Die österreichische Freiheitsbewegung, von Ferdinand Czernin, in: *Aufbau*, 6.3.1942, ebd.

¹³³ British Security Council, *Secret History*, 416f.

¹³⁴ Darauf verwies Czernin in einem späteren Plan of Action vom April 1942, den er dem FNB vorlegte. Plan of Action, April 1942, NARA, FNB OSS INT 4 AU 85. Vgl. Goldner, *Emigration*, 137.

¹³⁵ S.O.2 Executive Committee, 23.7.1942, TNA, HS 8/217.

¹³⁶ From X to AD/W, 31.10.41. TNA, HS 6/3.

„a) a clear declaration that H.M.G. favours the idea of an independent Austria. b) That it is for the Austrian people after victory to decide on their Government c) That in the meantime H.M.G. does not support the idea of a Habsburg restoration.“¹³⁷

Bis Anfang 1943 konnte sich SOE mit diesen Forderungen nicht durchsetzen. Sebba musste sich zunächst weitgehend auf die Organisation von Kundgebungen und Kulturveranstaltungen, die Herausgabe von Zeitschriften, Broschüren, Radiosendungen und ähnliche Aktivitäten beschränken, die in der amerikanischen Öffentlichkeit für ein unabhängiges Österreich warben.¹³⁸ Ein Erfolg der starken publicity der Austrian Action war eine Verordnung von Justizminister Biddle nach dem Kriegseintritt der USA, welche die ÖsterreicherInnen vom „Stigma des feindlichen Ausländers“ befreite.¹³⁹ Ein zweiter Fortschritt war die Bildung eines Koordinationsausschusses für verschiedene österreichische Organisationen in den USA („Austrian Coordinating Committee“).

Festhalten kann man, dass Sebba Politik, eine österreichische Nation im Exil zu konstruieren, auf „action“ beruhte, also handlungsorientiert war. Die Existenz einer österreichischen Nation, eine nationale Identität, sollte durch demonstratives Auftreten in der amerikanischen Öffentlichkeit, durch die Bereitschaft in den militärischen und subversiven Kampf gegen NS-Deutschland einzutreten, durch antideutschen und antinazistischen (Exil)Widerstand zum Ausdruck kommen. Diese Konzeption bedeutete im nicht-marxistischen Lager eine dreifache Überwindung der Österreich-Ideologie des Austrofascismus und seines nationalen Projekts (und auch der Österreich-Ideologie der Habsburger). Sie war erstens der Gegenentwurf zu einer autoritären Durchsetzung der Identität von Staat und Gesellschaft von oben. Sie zielte zweitens nicht auf eine nationalkonservative substantiell begründete deutsche, christliche Nation bzw. Volksgemeinschaft ab und sie konzentrierte sich dreitens auf die militante, d. h. aktivistische und auch kriegerische Abgrenzung von Deutschland, statt auf parteipolitisch orientierte und programmatische Debatten hypothetischer Natur, wie sie für das Exil

¹³⁷ From AD/W to C.E.O., 1.11.41, TNA, HS 6/3.

¹³⁸ Vgl. British Security Council, *Secret History*, 410.

¹³⁹ DÖW, *Österreicher im Exil, USA*, Bd 1, 176.

nicht untypisch waren. Der Ansatz Sebbas und der Austrian Action war an der Idee der westlichen Willensnation und deren nation building entlang politischer Prinzipien (Demokratie, Antifascismus) und im Kampf um sie gegen einen inneren (Nationalsozialisten) und einen äußeren Feind (NS-Deutschland) orientiert.

4. Grenzen des Engagements

4.1 Ausschluss aus der Exilpolitik

Die Gegenreaktion des „alten“ Österreichs ließ nicht lange auf sich warten. Insbesondere die Monarchisten und ihr Gefolge, aber auch christlich-soziale Exilanten begannen Sebba zu desavouieren, wo immer es möglich war. Zwei rhetorische Figuren wurden häufig verwendet: Mit der Identifizierung als „britischer Agent“ wurde versucht, die politische Integrität und nationale Loyalität Sebbas in Frage zu stellen – nach innen im politischen Exil, nach außen bei amerikanischen Regierungsstellen. Mit der Bezeichnung „letztlicher Jude“ und den Verweis auf Sebbas Staatenlosigkeit sollte ihm in der gesamten Arena – politisches Exil, britische und amerikanische Politik – die Eignung und Eigenschaft abgesprochen werden, von „österreichischen Interessen“ wissen zu können, geschweige denn sie vertreten zu können, kurz: als „echter“ Österreicher sprechen zu können. Damit wurde Sebba Legitimität in der österreichischen Exilpolitik aufzutreten und eine maßgebliche Rolle zu spielen bestritten. Seine Aktivitäten wurden als „nicht-österreichisch“ kategorisiert. So erklärte Ernst Karl Winter noch 1955 im Rückblick, die Austrian Action erfreute sich „englischen Wohlwollens (und Geldes) [...] Czernin hatte viele gute Ideen, aber war allzu sehr mit nicht-österreichischen Kreisen verbandelt.“¹⁴⁰

Am stärksten intrigierte die Habsburger, die 1941 an der Bildung einer Exilregierung unter ihrer Führung arbeiteten, was von der Austrian Action und zahlreichen anderen Exilorganisationen abgelehnt

¹⁴⁰ Ernst Karl Winter an Franz Goldner, 23.9.1955, DÖW, 15060/34 (Ernst Karl Winter Korrespondenz).

wurde.¹⁴¹ Im September 1941 begannen Robert und Felix Habsburg Sebba im Foreign Office zu diskreditieren: „The real brain of the Austrian Action is a Lithuanian [sic] Mr. Gregor Sebba who never has been of Austrian nationality.“¹⁴² In den USA führten die Monarchisten eine regelrechte Kampagne gegen Sebba. Im Oktober berichtete das SOE-Büro in New York nach London: „This constant intrigues [...] in denouncing to the American Press and the American authorities the leaders of ‚Austrian Action‘ (Czernin and Sebba) as British agents, agents of the British Intelligence Service, are getting obnoxious.“¹⁴³ Politisch verhängnisvoll wurden die Intrigen, als sie Eingang in einen Bericht des britischen Historikers und Experten für internationale Beziehungen, John Wheeler Bennett, über das österreichische Exil in den USA fanden. Wheeler Bennett beurteilte die Arbeit der Austrian Action grundsätzlich sehr positiv, wies aber auf mittlerweile weit verbreitete persönliche Vorbehalte unter österreichischen Exilpolitikern gegenüber Sebba hin:

„Dr. Sebba is a brilliant if somewhat unstable character. [...] He has the ear of certain influential British official circles in London, who regard him with favour, but he has successfully antagonised most of the leading Austrians here, who resent the fact that a Lettish Jew should claim to be an authority on Austrian affairs.“¹⁴⁴

Abschließend zitierte Wheeler Bennett aus einem Brief, den er von Ernst Karl Winter erhalten hatte. Winter prangerte darin die Finanzierung der Austrian Action aus geheimen britischen Quellen an. Der

¹⁴¹ Zum Scheitern dieser Versuche siehe: Gerhardt Plöchl: *Wilibald Plöchl und Otto Habsburg in den USA. Ringen um Österreichs „Exilregierung“ 1941/42*, Wien 2007; DÖW, *Österreicher im Exil, USA*, Bd 2, 295f.

¹⁴² Robert und Felix Habsburg an Alexander Cadogan, 6.9.1941, C10388/280/18, TNA, FO 371/26538.

¹⁴³ X/A to X, 10.1.42, TNA, HS 6/3. Das BSC agierte gegen die Habsburger: „To BSC the Legitimists were a lasting embarrassment. [...] To counter their manoeuvres was difficult. But fortunately, through its liaison with the American press, BSC was generally able to arrange that the excursions of Otto to Canada, of Felix to Brazil, or of Robert to Portugal received a harassing publicity throughout the United States.“ British Security Council, Secret History, 409.

¹⁴⁴ Viscount Halifax to Mr. Eden, 28.11.1941, C13169/280/18, TNA, FO 371/26539.

britische Botschafter in den USA, Lord Halifax, sandte Wheeler Bennetts Bericht nach London und verlangte von Außenminister Eden Aufklärung darüber, ob die Vorwürfe zuträfen. Für SOE kam die Affäre höchst ungelegen. Sebba stand gerade in Verhandlungen mit einzelnen österreichischen Sozialisten in den USA, um sie für SOE-Einsätze zu gewinnen und sollte selbst eine längere Spezialausbildung in England antreten.¹⁴⁵ Außerdem hatte die Austrian Action gerade einen politischen Erfolg verbucht. Trotz der Invektiven gegen Sebba und Czernin war es gelungen, mit dem Austrian National Committee eine nationale politische Exil-Plattform in den USA zu initiieren.¹⁴⁶

Aufschlussreich ist, wie die für Sebba zuständige SOE-Offizierin in London auf die Intrigen reagierte. Evelyn Stampfer, die Sebba seit Jahren aus Wien kannte, verteidigte ihn impulsiv gegen den Vorwurf, er sei lettischer Jude. Sie charakterisierte Sebba als „echten“ Österreicher und „reinierte“ ihn geradezu von seiner jüdischen Herkunft: „Gregor Sebba came to Austria with his family, at the age of three. He was brought up as an Austrian, attended Austrian schools and University, and was imprisoned as an Austrian by the Nazis.“¹⁴⁷ Der Charakter von Stampfers Versuchen, Sebba gegen Vorwürfe zu verteidigen, er sei jüdischer Herkunft, muss im Kontext ihrer eigenen Klassifizierung österreichischer Exil-Politiker gelesen werden, mit denen sie selbst nicht kooperieren wollte. Über Oskar Pollak und andere Exil-Sozialisten schrieb Stampfer: „It should not be forgotten that the Austrian Socialist leaders abroad are almost exclusively Jewish and therefore international.“¹⁴⁸ Auch der Leiter der German-Austrian Section bei SOE, Ronald Thornley, formulierte ähnlich bzw. ließ Stampfers Formulierungen als die seinen durchgehen: „This group is largely composed of internationalists forced to leave Austria for racial reasons, but who have not quarrel with Germany.“¹⁴⁹ Thornley

¹⁴⁵ From U.1. to AD/Z, 17.12.41, TNA, HS 6/3; S.O.2. Executive Committee, 17.12.41, TNA, HS 8/219; Report on Activities of X Section, 6.11.-12.11.41, TNA, HS, 6/692.

¹⁴⁶ British Security Council, Secret History, 410.

¹⁴⁷ From X/A to X, 18.1.1942, TNA, HS 6/3.

¹⁴⁸ From Miss Stampfer to Mr. Manning, 21.4.1945, TNA, HS 6/23.

¹⁴⁹ X an L/S, 4.2.1943, TNA, HS 6/4.

stellte ihnen, die nur aus „rassischen“, nicht aus politischen Gründen das Land hätten verlassen müssen, die Haltung der „echten“, nicht-jüdischen Österreicher in Österreich gegenüber: „Fortunately, every report from inside Austria emphasises the fact that the real Austrians hate Nazis and Germany alike, and do not discriminate between them.“¹⁵⁰

Die Form der Verteidigung Sebbas legt von antisemitischen Stereotypen geprägte politische Einstellungen offen, wie sie in Teilen der britischen politischen Kultur durchaus präsent waren. Politische Vorbehalte gegenüber Juden basierten in dieser Denkweise auf der Vorstellung, jüdische Identität sei wesentlich von einer Unfähigkeit zur Loyalität gegenüber dem jeweiligen Nationalstaat gekennzeichnet. Patriotismus war nach diesem Denkmuster bei Juden unwahrscheinlich,¹⁵¹ und deshalb versuchte Stamper vehement Sebbas vom Makel des Jüdischen zu befreien. Sichtweisen wie jene von Stamper waren in der Idee völkshomogener Nationalstaaten verwurzelt, die auch in Großbritannien verbreitet war. Diese Form des politischen Antisemitismus verlangte einerseits eine vollständige Assimilation von Juden (ohne sie je als vollständig anzunehmen), zugleich galt ihr eine bestimmte Quantität von Juden innerhalb eines Nationalstaates als Risiko für die „Gesundheit“ des nationalen politischen Gemeinwesens, also seine innere Stabilität.¹⁵² Solche Verknüpfungen von jüdischer Identität und fehlender Eignung, die Nation repräsentieren zu können, beeinflussten in der Zentraleuropa-Sektion der SOE, in der konserva-

¹⁵⁰ Ebd. Herv. d. Verf.

¹⁵¹ Colin Holmes: *Anti-Semitism in British Society 1876–1939*, London 1979, 208; Tony Kushner: *The Persistence of Prejudice. Antisemitism in British Society During the Second World War*, Manchester 1989, 138. Genauer zu antisemitischen Argumentationsfiguren im britischen politischen Diskurs: Pirker, Subversion deutscher Herrschaft, 124–133; vgl. auch Feichtinger, *Wissenschaft zwischen den Kulturen*, 136f.

¹⁵² So ließ eine Gruppe konservativer Abgeordneter 1940 Premier Churchill wissen, dass sie die Zahl der jüdischen bzw. britisch-jüdischen Bevölkerung bereits für „a most unhealthy symptom in the body politic“ hielten. Tony Kushner: *The Impact of British Anti-Semitism, 1918–1945*, in: David Cesarini (Hg.): *The Making of Modern Anglo-Jewry*, Oxford 1990, 191–208, 198; Luise London: *Whitehall and the Jews 1933–1948. British Immigration Policy and the Holocaust*, London 2000, 281.

tive politische Ansichten dominant waren, durchaus Planungen und Politik. Der für Österreich-Einsätze verantwortliche SOE-Offizier und spätere britische Botschafter in Wien, Peter Wilkinson, fasste eine Planungssitzung im Oktober 1944 folgendermaßen zusammen:

„I have discussed the operational problem with X [Ronald Thornley] and with Mesdames [Stamper, Holmes], and I think we are all agreed that it is absolutely no use at this stage of the war to infiltrate as organisers, Central European yids¹⁵³, who stand for nothing either British or Austrian. [...] So, for the greater part I am inclined to go banco, first on the true-blue Austrian, who will be recognised by his purely patriotic motives, and secondly, on the (sifted) Austrian POW, who may have quite an active part to play in the closing phases.“¹⁵⁴

Man kann daher festhalten, dass es im politischen Antisemitismus, der die Eignung und Legitimität von Juden anzweifelt, im Namen einer Nation zu sprechen oder zu handeln, eine korrespondierende Haltung zwischen einigen SOE-MitarbeiterInnen und den Gegnern Sebbas im österreichischen politischen Exil gab. Die exklusorische Haltung korrespondierte aber auch mit der Sichtweise mancher in Österreich verbliebener NS-Gegner, die noch während der NS-Herrschaft gegenüber Emissären des Westens eine Rückkehr jüdischer Flüchtlinge generell ablehnten. Der spätere britische Repräsentant in Wien, William Mack, fasste Informationen von Ernst Lemberger, der mit Fritz Molden im Februar 1945 im Zuge einer geheimen OSS-Mission in Wien war, für das Foreign Office folgendermaßen zusammen:

„Lambert [i. e. Lemberger] had found in Vienna among the Social Democrats and others considerable apprehension about the possibility of a mass return of the Jewish refugees [...]. You will remember that antisemitism was very strong in Vienna towards the end of the last century. It has been latent ever since, and I fear that the Jewish question will not be the least of Austria's problems in the future. In any case, Lambert laid great stress on this problem.“¹⁵⁵

¹⁵³ Das Slangwort „Yids“ kann je nach Kontext und Aussprache eine pejorative Konnotation haben.

¹⁵⁴ Letter 378, To: AM120 From: M/X, 4.10.1944, Imperial War Museum (IWM), Wilkinson Papers 03/56/2 3/2.

¹⁵⁵ William Mack (Allied Commission for Austria) an Geoffrey Harrison (Foreign Office), 17.4.1945, C1561/G37, TNA, FO 371/46609. Mack wies auf den ergänzenden Charakter dieser Informationen zu einem früheren

Sebba absolvierte im Frühjahr 1942 noch eine mehrwöchige Spezialausbildung in den Schulen von SOE und MI6 in England. Während seiner Abwesenheit waren die Gerüchte über ihn nicht verstummt. Tatsächlich war sein Image in der Exilszene mittlerweile schwer beschädigt. Dies geht aus den meisten Einschätzungen hervor, die OSS über ihn sammelte. Das negative Image nährten nicht nur Aussagen von Otto Habsburg, der nicht müde wurde, ihn als „not even an Austrian, but Lithuanian of Jewish extraction“ zu bezeichnen,¹⁵⁶ sondern war mittlerweile auch in die Berichterstattung durch US-amerikanische Wissenschaftler für OSS eingesickert. Hier ein Beispiel:

„He is a man of great ability and knowledge, a good economist and a specialist in propaganda-work. Sebba is neither liked nor trusted by many of his fellow-country-men who reproach him to have been an agent of the British Intelligence Service [...]. He is, however, extraordinarily ambitious, a passionate schemer and very fond of intrigues. In spite of his intelligence I regard him as rather dangerous and would not trust him too far, for this reason I regret the popularity which he enjoys in certain British circles.“¹⁵⁷

Auch innerhalb des Austrian National Committee (ANC) wurde Sebba zur Persona non grata. Seine lettische Herkunft wurde als Argument verwendet, ihn nicht in die Ausschüsse des ANC aufzunehmen.¹⁵⁸ Daneben wurde Sebba ein negativer Einfluss auf Ferdinand Czernin nachgesagt, zugleich lastete man ihm mangelnde Durchsetzungskraft gegenüber den Briten an.¹⁵⁹ SOE realisierte die nachhaltige Beschädigung von Sebbas Ruf und entschied sich im Mai 1942, die Verbindung zu lösen.¹⁶⁰ Der Entzug der britischen Unterstützung

Besuch Lembergers mit Pollak im britischen Außenamt hin: „They are the kind of items which Lambert would obviously not have mentioned in front of Pollak.“

¹⁵⁶ Memo for Col. Donovan, 1.4.1942, NARA, RG 226 Entry210/Box72/Folder1.

¹⁵⁷ General Pattern of Austrian Political Movement in the United States (by Dr. Wane Simon, Cambridge) 15.3.1942, NARA, FNB OSS INT-4AU-53.

¹⁵⁸ Foreign Politics in the United States. The Austrians. FNB, August 1942, NARA, FNB OSS, INT-4-AU-303.

¹⁵⁹ Situation Among Austrians, o. D., NARA, FNB OSS, INT-4AU-163.

¹⁶⁰ Memorandum for Colonel Goodfellow (Copy to Col. Donovan) by John C. Wiley, 27.5.1942, NARA, RG226, Entry210/Box72/Folder1.

enttäuschte Sebba tief. In einem Gespräch mit einem OSS-Offizier beklagte er sich über seine britischen Partner, die es verabsäumt hätten, ihn gegen die Intrigen zu schützen.¹⁶¹ Den Monarchisten und Christlich-Sozialen war es mit ihrer antisemitisch aufgeladenen Kampagne gelungen, einen starken Konkurrenten aus dem exilpolitischen Feld zu schlagen und die Austrian Action bedeutend zu schwächen.

Durch den Ausfall der britischen Finanzierung stand die Austrian Action vor dem Aus.¹⁶² Sebba und Czernin unterbreiteten deshalb den gerade nach dem Vorbild von SOE in Aufbau befindlichen US-Geheimdiensten COI bzw. OSS Vorschläge für eine enge Zusammenarbeit mit der Austrian Action. In manchen Bereichen kam es zu Kooperationen, etwa bei der Vermittlung von Flüchtlingen für Spionageeinsätze in Europa.¹⁶³ Die beiden Funktionäre versuchten außerdem, OSS davon zu überzeugen, Sammelcamps für österreichische Kriegsfreiwillige zu schaffen und Projekte zu Kontaktaufnahme mit Österreichern in der Wehrmacht und in den deutschen Verwaltungsapparaten in besetzten Gebieten zu entwickeln. Ziel müsse die Ausbildung von Männern sein, die eine Freiheitsbewegung in Österreich führen könnten, schlug Czernin vor und bot OSS eine Reihe von Aktivitäten dafür an.¹⁶⁴ In einem „Plan for Action“ skizzierte er konkrete Aufgaben für eine Einsatzgruppe in Österreich, an der er selbst teilnehmen wollte.¹⁶⁵ Weitere Vorschläge sahen vor, Österreicher in der Wehrmacht und in den deutschen Zivilverwaltungen zu Unterstützungsleistungen für autochthone Widerstandsbewegungen in

¹⁶¹ Gregor H. Sebba BB 730-W, 4.8.42, NARA, RG226, Entry92/Box180/Folder27.

¹⁶² Insgesamt hatten sich 1.500 US-Dollar Schulden angehäuft, die ab Juli 1942 zurückzahlen waren. Dr. Gregor Sebba. Austrian Action, June 1942, NARA, FNB OSS, INT-4AU-68.

¹⁶³ Security, Political Warfare, 2.8.1942, NARA, FNB OSS, INT-4AU-173; Lt. John A. Bross an Col. Huntington, 4.8.1942, Gregor H. Sebba BB 730-W, NARA, RG226, Entry92/Box180/Folder27.

¹⁶⁴ Austrian Action, Memorandum, 4.3.1942, NARA, FNB OSS, INT-4AU-53.

¹⁶⁵ Plan of Action by Ferdinand Czernin, o. D., NARA, FNB OSS, INT-4AU-85.

Europa zu bewegen und Fluchtlinien für NS-Gegner aufzubauen.¹⁶⁶ Czernins Vorschläge landeten unter anderem auf dem Tisch von Allan Dulles, stießen aber auf wenig Interesse.¹⁶⁷ Österreich als Ziel war für die Amerikaner zu diesem Zeitpunkt uninteressant. Ein Beleg dafür ist die intensive Debatte, die ein ähnlicher Vorschlag entfachte, den der Exil-Sozialist und Angehörige der Gruppe Neu Beginnen, Paul Hagen, einbrachte. Er schlug Dulles ein Programm zur Unterstützung von gewerkschaftlichen und sozialdemokratischen NS-Gegnern in Deutschland vor, was zur Einrichtung einer Gewerkschaftsabteilung in der Secret Intelligence Branch des OSS mit entsprechenden Aktivitäten führte.¹⁶⁸

Sebba verfasste in dieser Zeit mehrere politische Berichte für das OSS, unter anderem eine Darstellung über die Geschichte des Kommunismus in Österreich und die Politik der österreichischen Kommunisten im Exil, wobei er auf deren Schwerpunkt zur Konstruktion einer österreichischen Nation hinwies, was seinen eigenen Intentionen ähnlich war waren. Sebba hatte darüber in England ein langes Gespräch mit der im britischen Exil führenden österreichischen Kommunistin Eva Kolmer geführt.¹⁶⁹ Im bedeutendsten und wirkungsvollsten Bericht unterzog Sebba die Haltung Großbritanniens zur Österreich-Frage einer fundamentalen Kritik. Er unterschied strikt zwischen der Politik des Foreign Office, das den „Anschluss“ anerkannt hatte und sich hinsichtlich Österreichs nicht auf eine bestimmte Nachkriegslösung festlegen wollte und jener des War Office, dem er SOE zuordnete:

¹⁶⁶ Ebd.

¹⁶⁷ Allen W. Dulles an Hugh B. Wilson, 17.4.1942, NARA, FNB OSS, INT-4AU-85.

¹⁶⁸ Christof Mauch: *Schattenkrieg gegen Hitler. Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste 1941-1945*, Stuttgart 1999, 237f., 239. Hagen war gebürtiger Österreicher, war aber vor seiner Flucht in die USA vor allem in Deutschland politisch aktiv gewesen.

¹⁶⁹ Dr. Gregor Sebba an Mr. De Witt C. Poole, 14.6.1942, NARA, FNB OSS, INT-4AU-68; Gregor Sebba. *Austrian Action*, June 1942, NARA, FNB OSS, INT-4AU-68; z.T. gedr. in: DÖW, USA, 53f.; Memorandum on the Attitude of Austrians toward Communism and the U.S.S.R. by Dr. Gregor Sebba and Ferdinand Czernin, July 1942, NARA, FNB OSS, INT-4AU255. Z.T. gedr. in: DÖW, *Österreicher im Exil*, USA, Band 2, 649f.

„From the outset, the W.O. [War Office] realized the importance of Austrian cooperation in intelligence and sabotage work and had a fair conception of modern political warfare. Hence its interest in Austrian propaganda and politics. The W.O. realized that a full Austrian war effort depended on mobilizing all anti-nazi opinion inside the country, regardless of party politics. A unifying process had to be developed, and Austrian national independence was found to be the only working and uniting one.“¹⁷⁰

Die wesentlichen Gründe für die reservierte Politik des Foreign Office erkannte Sebba im Fehlen eines geeinten österreichischen Exils, in der gespaltenen britischen öffentlichen Meinung zur Nachkriegsbehandlung Deutschlands, der ausstehenden politische Abstimmung mit den USA und den zentraluropäischen Exilregierungen zur Nachkriegsordnung in Zentraleuropa sowie im Konservatismus des Foreign Office.¹⁷¹ Das OSS schätzte Sebbas „Insider-Blick“ so hoch ein, dass es den Bericht fast wortwörtlich als Memorandum druckte. Dieses Memorandum wurde der britischen Botschaft in den USA zugespielt und von dort mit dem Kommentar „that on the whole the Americans are well informed about the situation“ an das Foreign Office gesandt. Auch dort bezeichneten die Beamten des für Zentraleuropa zuständigen Central Departments die Kritik der unschlüssigen britischen Politik als vollkommen zutreffend.¹⁷²

In einem Gespräch mit dem OSS-Beamten John A. Bross erklärte Sebba, dass das britische Außenamt die Effektivität der Geheimdienste durch Interventionen ständig untergrabe.¹⁷³ Es mangle den führenden Persönlichkeiten an Visionen und Durchschlagskraft. Er befürchtete, dass es in den USA nicht anders war. Auf Bross machte Sebba einen zutiefst frustrierten Eindruck, wie aus der eingangs zitierten Einschätzung deutlich hervorgeht. Bross führte Sebbas mentalen Zustand

¹⁷⁰ Great Britain and the Austrian Problem by Gregor Sebba, 25.6.1942, NARA, FNB OSS, INT-4AU-79. Sebba verwendete für SOE gegenüber OSS immer die Bezeichnung „War Office“ oder „a circle inside of War Office“.

¹⁷¹ Great Britain and the Austrian Problem, by Dr. Gregor Sebba, May 1942, NARA, FNB OSS, INT-4AU-79.

¹⁷² Minutes in C8007/1364/18, 17.8.1942, TNA, FO 371/30943.

¹⁷³ Lt. John A. Bross an Col. Huntington, 4.8.1942, Gregor H. Sebba BB 730-W, NARA, RG226 Entry92/Box180/Folder27.

auf die bürokratischen und politischen Schranken zurück, auf die dieser während seiner mehrjährigen antinazistischen Arbeit an der Seite der westlichen Demokratien ständig gestoßen war.¹⁷⁴

Sebbas Andeutung, über die negativen Erfahrungen ein Buch verfassen zu wollen, dürften die Vorbehalte gegen ihn, die infolge etlicher skeptischer Berichte bei OSS vorhanden waren, nicht gerade ausgeräumt haben. Nur zwei Tage nach dem Interview lehnte OSS Sebbas Antrag ab, in die Organisation als Mitarbeiter aufgenommen zu werden.¹⁷⁵

Die Informationen, die Bross über Sebba vorlagen, wiesen ein breites Spektrum an Einschätzungen auf. Die bis dahin zeitlich jüngste vom Mai 1942 stammte aus einem umfassenden Bericht über die österreichische Exilszene aus der Feder des demokratischen tschechischen Exilpolitikers Jan Papanek, die den Tiefpunkt der Bewertungen einnimmt, auch wenn ihr vom Yale-Politologe August Hecksher wenig Qualität beschieden wurde. Papanek schrieb über Sebba: „The descendant of a Spanish family of rabbis, he is in his innermost soul a fascist.“¹⁷⁶ Ein US-amerikanischer Informant hatte zuvor im März in Erfahrung gebracht, Sebba sei in Österreich Mitglied der faschistischen Heimwehr unter Rüdiger Starhemberg gewesen. Mittlerweile, so der Berichtstatter weiter, sei er aber ein verlässlicher Demokrat mit progressiven und sozialen Ansichten geworden.¹⁷⁷ Eine nüchterne und in Anbetracht der oben ausgeführten biographischen Forschungen zumindest für die 1930er Jahre zutreffende Einschätzung lieferte Anfang Dezeber 1941 Charles B. Friedinger, ein österreichischer Journalist aus dem konservativ-monarchistischen Lager, der für die amerikanischen Behörden Einschätzungen zu österreichischen Exilanten verfasste. Er ordnete Sebba und Ferdinand Czermin einer Tendenz von „individual liberalists“ zu, die es in Österreich in verschiedenen

¹⁷⁴ Lt. John A. Bross an Col. Huntington, 4.8.1942, Gregor H. Sebba BB 730-W, NARA, RG226 Entry92/Box180/Folder27.

¹⁷⁵ W.J.Horrigan an J.S. Russell, Re: Gregor H. Sebba, 5.8.42. COI/OSS Central Files, NARA, RG226 Entry92/Box180/Folder27.

¹⁷⁶ Austrian emigration and its activity, 7.5.1942, NARA, FNB OSS, INT-4AU-114.

¹⁷⁷ Austria, by Robert Rowell, 23.3.1942, NARA, FNB OSS, INT-4AU-52.

Parteien gegeben habe.¹⁷⁸ Es findet sich in der Korrespondenz Sebbas mit Voegelin aber auch ein Indiz dafür, dass Sebba während seiner Studienzeit in einem Naheverhältnis zu weit rechts stehenden Gruppierungen stand.¹⁷⁹ Belege für eine Mitgliedschaft bei der Heimwehr in den späten 1920er und frühen 1930er Jahren konnten im Rahmen der Forschungen zu diesem Artikel allerdings nicht gefunden werden – auch die wirtschaftsliberalen Positionen, die Sebba vertrat, lassen diese Angaben als unzutreffend erscheinen.

Sebba zog die Konsequenzen aus seiner Marginalisierung und Ausgrenzung und verließ die Arena der österreichischen Exilpolitik. Im Februar 1943 startete er noch einen Versuch, nach Großbritannien zurück zu kehren, um näher an den zentral-europäischen Raum heranzukommen, an dessen politischer Gestaltung er teilhaben wollte. Der Verlauf erscheint wie ein da capo der Erfahrungen des vergangenen Jahres. In einem Memorandum unterbreitete er der Psychological Warfare Executive (PWE), die für die subversive Propaganda gegen die Achsenmächte zuständig war, eine Reihe von Vorschlägen. Sebba hielt den Briten eindringlich die mittlerweile in den USA erreichten politischen Fortschritte vor. Diese habe die Österreicher generell zu „friendly aliens“ erklärt, österreichische Radiosendungen zugelassen, wiederholt die Nicht-Anerkennung des „Anschlusses“ betont und ein österreichisches Bataillon in der US-Armee ermöglicht. Im Vergleich zu Großbritannien zeige die USA in der Österreich-Frage nun „determination, imagination and courage“. Eine solche Politik verlangte Sebba auch von den Briten. Wiederum wurde bei PWE die hohe Qualität des Textes gelobt. Doch Sebba schien dem für Österreich zuständigen Beamten politisch zu exponiert, sein Eifer zu ausgesprochen.

¹⁷⁸ Memorandum, 11.12.1941, Political orientation of Austrian emigres, NARA, FNB OSS, INT-4AU-55. Zu Friedinger siehe Beer, The Austrian Political Emigration.

¹⁷⁹ Armin Dadieu schrieb 1927 in der Annahme an Sebba, dieser sei „Haupt eines nationalistischen Geheimbundes“. Dadieu war später in der illegalen NSDAP, Aktivist des Umsturzes am 11.3.1938 in Graz und Landesstatthalter bzw. Gauhauptmann der NSDAP in der Steiermark. R.W. Soukup: Armin Dadieu 1901-1978, http://boch35.kfupgraz.ac.at/ifc-history/dadieu/armin_dadieu_soukup.pdf, abg. 3.1.2009.

¹⁸⁰ David Stephens an Peter Searlett, 17.2.1943, TNA, FO 898/216.

Einen fordernden und drängenden Geist vom Format Sebbas wollte er sich nicht in seine Abteilung holen.¹⁸¹

4.2 Resümee

Sollte der junge Sebba in den 1920er Jahren tatsächlich einmal der Heimwehr oder einem ähnlichen Verband angehört haben, so machte er im folgenden Jahrzehnt einen deutlichen Veränderungsprozess durch. Diese Transformation wäre im Zusammenhang mit seiner extramuralen wissenschaftlichen Tätigkeit, seinen beruflichen Aktivitäten für die Meiml A.G. sowie angesichts der auffallenden Kongruenz politischer Analysen und Perspektiven in manchen Aspekten der Österreich-Politik auch durch Kontakte zu Mitgliedern der britischen Community in Wien, zu der Sebba vor dem „Anschluss“ Zugang gefunden hatte, zu verstehen. Sebbas hybride Existenz zwischen Privatwirtschaft, außerakademischen intellektuellen Zirkeln und dem transnationalen britischen Milieu in Wien brachte ihm im frühen Exil zwar keine Vorteile für die berufliche Integration auf akademischen Schienen, stattete ihn aber mit Ressourcen für das unkonventionelle Engagement an der Schnittstelle von Exilpolitik, Propaganda und nachrichtendienstlicher Tätigkeit aus. Dazu gehörte ein politisches Denken, das ihn das Scheitern der „Österreichischen Mission“, also dem christlich-sozialen Nationsprojekt des Austrofaschismus klarer erkennen ließ als etwa Voegelin. Sebba zog daraus Schlüsse für eine Neukonzeption einer österreichischen Nation im Exil, die er im Frühjahr 1941 mit der Austrian Action auf den Weg brachte, für ihn aber mit einem exilpolitischen Scheitern verbunden war.

Der Politikwissenschaftler Yossi Shain wies 1989 in seiner grundlegenden Studie zum politischen Exil im Zeitalter des Nationalstaates *The Frontier of Loyalty* darauf hin, dass das Exil als eine spezifische Arena des Politischen analysiert werden kann, in der zentrale Charakteristika eines Staatsprojektes oder einer zu bildenden Nation entlang der Kriterien politische Legitimität, nationale Loyalität und

¹⁸¹ Ebd.

nationale Authentizität prospektiv verhandelt werden.¹⁸² Forschungen nicht nur zum Exil während der NS-Herrschaft haben gezeigt, dass diese politischen „Verhandlungen“ oft die Form heftiger und erbitterter persönlicher Konflikte angenommen haben. Letzteres wurde häufig mit der spezifischen Situation der erzwungenen Emigration, ihren psychologischen Auswirkungen, dem Verlust bisheriger politischer Öffentlichkeit und Bühnen, einer „Wartesaal“-Atmosphäre mit einer harten Konkurrenz um Aufmerksamkeit im Gastland sowie vergangenheitspolitischen Konflikten erklärt.¹⁸³ Charakteristisch für die Exilpolitik ist zudem, dass gerade dort, wo eine Politik der nationalen Einheit postuliert und angestrebt wird, häufig tituliert als „authentische“ oder „wahre“ Vertretung der Nation, in der Praxis „politics of schism“¹⁸⁴ vorherrscht:

„Fierce disputes arise among exile organizations about who exactly is the authentic representative of the national interest. Competing organizations offer opinions on their historical, legal, or moral justification for representing the national will at home, and each on the basis of its particular perspective competes for recognition and loyalty from prospective contributors.“¹⁸⁵

Die Kampagne gegen Sebba aus dem konservativen und monarchistischen Exil heraus kann in diesem begrifflichen Horizont erstens als der erfolgreiche Versuch traditioneller politischer Akteure verstanden werden, einen innovativen, politisch effektiver arbeitenden Konkurrenten aus dem Feld der Exilpolitik zu schlagen. Der nicht parteipolitisch gebundenen Intellektuelle Sebba verfügte anders als etwa die Exil-Sozialisten mit den britischen Gewerkschaften und der Labour Party¹⁸⁶ über kein traditionelles politisches Netzwerk im Gastland, das ihn in dieser Auseinandersetzung unterstützte. Auch

¹⁸² Shein, *The Frontier of Loyalty*, 28.

¹⁸³ Vgl. Pirker, Subversion deutscher Herrschaft, 87–91; Bernhard Kuschey: *Die Wodaks. Exil und Rückkehr. Eine Doppelbiografie, Wien 2008*; Jörg Später: *Vansittart. Britische Debatten über Deutsche und Nazis 1902–1945*, Göttingen 2003; Bernhard Jensen: Melancholie des Exils, in: *jour fixe initiative berlin* (Hg.): *Fluchlinien des Exils*, Berlin 2003, 13–30.

¹⁸⁴ Shain, *The Frontier of Loyalty*, 38.

¹⁸⁵ Ebd.

¹⁸⁶ Vgl. Pirker, Die politischen Beziehungen, 153f.

die Verbindungen zu SOE erwiesen sich letztlich als nicht tragfähig, weil Sebbas Wert für seine britischen Partner durch den Verlust an Legitimation schwer beschädigt worden war. Die Konsequenz war der Entzug der bisherigen Ressourcen.

Zweitens zeigen Sebbas Erfahrungen das Scheitern eines politischen Neuanfanges, nämlich eines Versuches westlich orientiertes nation building im antinazistischen Exil zu betreiben. Sebba und seine britischen PartnerInnen bei der D Section und der SOE erkannten die Konstruktion einer antideutschen österreichischen Nation früh als ein mögliches Instrument des Widerstands gegen die Herrschaft NS-Deutschlands und dessen geostrategische Neuordnung Zentral- und Südosteuropas. Zu diesem Zweck und mit Hilfe der SOE gründete Sebba die Austrian Action. Aber ein Teil des politischen Exils, dem er einen militanten antideutschen Österreich-Patriotismus des widerständigen Handelns an der Seite der westlichen Alliierten verschreiben wollte, fügte der primären Vertreibung durch die Nazis eine sekundäre hinzu, indem es mit Verweis auf die Staatenlosigkeit und lettisch-jüdische Herkunft Sebbas dessen nationale Loyalität in Zweifel zog und ihm die Legitimität absprach, als österreichischer Exilpolitiker aufzutreten. Sebbas Konzeption einer österreichischen Nation, die sich an „action“ bzw. Handeln (antinazistischer und antideutscher Widerstand, pro-westliche Teilnahme im Krieg) sowie an formalen (Demokratie und Pluralität) anstatt substantiellen Kriterien (ethnische Herkunft, Abstammung) orientierte, erwies sich gerade an seinen eigenen Erfahrungen noch im Exil als nicht durchsetzungsfähig. Ein praktisches Hindernis für die Entwicklung eines solchen Konzeptes einer an westlichen politischen Prinzipien gebildeten Nation lag in der Korrespondenz antisemitischer politischer Stereotype zwischen Sebbas Gegnern im österreichischen politischen Exil und seinen maßgeblichen britischen Partnern. Während erstere Antisemitismus als Instrument nutzten, um Sebba zu delegitimieren, akzeptierten letztere die zweite Vertreibung Sebbas, weil sie eigene in antisemitischen Denkweisen wurzelnde Vorbehalte gegen jüdische Exilanten im Zusammenhang mit nation building hegten. Aus Sebbas Beispiel lässt sich die – noch weiter zu überprüfende – These ableiten, dass mit der Vertreibung der Juden und Jüdinnen aus Österreich in Teilen des konservativen Exils und in britischen Regierungen auch ihr Ausschluss aus einer künftigen

österreichischen Nation, zumindest in repräsentativen Dimensionen, als gegeben und irreversibel betrachtet wurde.¹⁸⁷ Allerdings findet man in der Exilforschung kaum Thematisierungen von Antisemitismus als relevantem politischen Phänomen – ein Forschungsdesiderat, auf das Bernhard Kuschey bereits hingewiesen hat,¹⁸⁸ das aber auch mit dem eingangs angesprochenen „Verdienst“-Paradigma der österreichischen Exilforschung zu tun haben dürfte. Auch hinsichtlich der Auseinandersetzung mit der antisemitischen Verfolgungspolitik der Nationalsozialisten im Exil nahm Sebba eine Ausnahmestellung ein. Aufbauend auf Überlegungen seiner Dissertation und sicher auch den Schriften Voegelins folgend erkannte er noch vor Kriegsbeginn die genozidale Richtung der NS-Politik gegenüber der jüdischen Bevölkerung in Europa. Obwohl darüber kein publizierter Text Sebbas vorliegt, lässt sich diese Feststellung aufgrund von Projektskizzen in seinem Nachlass treffen. Aus seiner Korrespondenz mit Voegelin wiederum ist zu erkennen, dass er mit diesen Erkenntnissen sowohl im Exil als auch bei seinen britischen Partnern auf wenig Resonanz und Interesse gestoßen ist. Wie Sebba die ersten Nachrichten über die faktische Vernichtungspolitik aufgenommen hat, bleibt weiteren Forschungen vorbehalten.

Sebba versuchte jedenfalls sofort mit Kriegsbeginn seine politischen Kontakte, Erkenntnisse und Erfahrungen mit der Kriegsführung der westlichen Demokratien gegen NS-Deutschland zu koppeln und Exil-Widerstand aufzubauen. Sebba stieß dabei drittens auf institutionelle Schranken der jungen alliierten Nachrichtendienste, mit denen er kooperierte oder zu kooperieren versuchte. Sebba scheute sich nicht, die politische, psychologische und subversive Kriegsführung Großbritanniens dort zu kritisieren, wo sie seiner Ansicht nach zu unbestimmt, zu wenig effektiv und zielgerichtet war. Die Kritik Sebbas mag die innerbritischen Diskussionen bei SOE, PWE

¹⁸⁷ Demgegenüber gab sich das kommunistische Exil der Illusion hin, Juden und Jüdinnen würden nach der Rückkehr in Österreich wichtige politische Funktionen übernehmen können, vgl. dazu Marietta Bearman: *Austria Tomorrow? Planning for a Post-War Austria*, in: dies. et al. (Hg.): *Out of Austria. The Austrian Center in London in World War II*, London 2008, 210–237.

¹⁸⁸ Kuschey, *Die Wodaks*, 371.

und im Foreign Office zwar angestoßen haben, zugleich offenbarte er sich damit aber als Nonkonformist, der dem Konservatismus der britischen Institutionen letztlich nicht willkommen war. Trotz großen Engagements war Sebba ein Außenseiter, ein Fremder, eine „displaced person“ noch unter den Exilanten geblieben. Sein Versuch nach der Vertreibung aus Wien und den beruflichen Schwierigkeiten in der ersten Phase des Exils, eine neue Existenz im Kampf gegen den Nationalsozialismus zu finden und für die alliierte Kriegsführung von Nutzen zu sein, war sowohl am Exil als auch an den britischen Institutionen der subversiven Kriegsführung gescheitert. Sebbas Biographie zeigt, dass das Exil alles andere als ein statischer Zustand, sondern von Fluktuationen geprägt ist, die einerseits von Gelegenheitsstrukturen und Netzwerken im Gastland abhängen, andererseits von den politischen Prozessen des nation building in prospectu moduliert werden. Je nachdem, wie diese verlaufen, ändern sich Perspektiven und Lebensentwürfe, geht Exil in Emigration über – Bewegungen, die aus politischen Machtkonstellationen, Kämpfen und Konflikten entstehen, die im gesellschaftspolitischen Paradigma des „nationalen Verdienstes“ mit seiner ex-post-Rekonstruktion des Exils kaum zu erfassen sind.

4.3 Epilog - Emigration

Nach der erfolgreichen alliierten Invasion in Nordafrika suchte OSS Personal für die Einsätze am europäischen Kriegsschauplatz und nahm Sebba schließlich doch auf.¹⁸⁹ Er bewarb sich um die US-amerikanische Staatsbürgerschaft und beendete damit seine fast 13-jährige Staatenlosigkeit und definitiv seine Zugehörigkeit zum österreichischen Exil. Sebba wurde als Angehöriger der Special Operations Branch auf den europäischen Kriegsschauplatz geschickt, wo er zunächst administrativ in der Zentraleuropa-Abteilung in London tätig war. Zuletzt gehörte er zum Mitarbeiterstab des Rechtsanwalts Henry Hyde, der zunächst den Secret Intelligence Branch von OSS in Algier leitete und nach dem Sieg der Alliierten

¹⁸⁹ Gregor Sebba, World War II Army Enlistment Records, NARA, RG 64 Box 0582, Film Reel No. 2.246.

die OSS-Station in Bern übernahm.¹⁹⁰ Einer kurzen biografischen Notiz in seinem Nachlass zufolge soll Sebba auch einen Fallschirmsatz hinter den feindlichen Linien absolviert haben.¹⁹¹ Anfang August 1945 wurde er nach Washington aberufen. Wenig später versuchte Hyde Sebba nach Europa zurückzuholen.¹⁹² Sebba zeigte sich zwar interessiert, verlangte aber eine gesicherte Position mit entsprechendem Gehalt. Auch Julius Meinl III. meldete sich bei Sebba. Er war nun im Besitz der Mehrheitsanteile der Julius Meinl AG und wollte auf die Mithilfe Sebbas bei der Reorganisation des Unternehmens zählen.

Sebba entschied sich 1946 im Alter von 42 Jahre gegen eine Rückkehr und dafür, seiner wissenschaftlichen Leidenschaft zu folgen und noch einmal eine universitäre Karriere zu versuchen. Er tat es im Unterschied zu vielen seiner akademischen Emigrationskollegen nicht in den großen Zentren New York, Chicago, Los Angeles oder Boston, sondern ging bewusst – so vermittelte er es zumindest in einer autobiographischen Notiz – in den Süden an die University of Georgia, um zunächst Statistik und Ökonomie zu unterrichten. Er betrachtete den Süden als Laboratorium, „where the problems of the postwar era could be studied *in nuce*“.¹⁹³ Mit diesem Interesse und dieser Ortswahl kehrte Sebba gewissermaßen zum Ausgangspunkt seines wissenschaftlichen Erkenntnisdranges zurück. Die Südstaaten befanden sich in einem tiefen Umbruch von einer agrarischen zu einer industriellen Gesellschaft. Sebba widmete sich nicht nur regionalwirtschaftlichen Studien, sondern hatte sich auch mit den Ergebnissen des NS-Antisemitismus auseinanderzusetzen. Er verfasste eine eindrucksvolle Pionierstudie über Displaced Persons, Überlebende des Holocaust, in Georgia. Sebba befasste sich außerdem mit dem Problem der Rassentrennung, welche die herrschende

¹⁹⁰ Harris Richard Smith: OSS. The Secret History of America's First Central Intelligence Agency, Berkeley 1972, 180.

¹⁹¹ Biographical Note, Finding Aid, EMU, The Gregor Sebba Papers, http://marbl.library.emory.edu/FindingAids/content.php?id=sebba779_10414#adminInfo, abg. 26.2.2009.

¹⁹² B. Homer Hall an Gregor Sebba, 1.10.1945, NARA, RG226, Entry92/Box180/Folder27.

¹⁹³ Sebba, Autobiographical Note, xii.

Klasse zu konservieren trachtete. Dieser Hang der Oberschicht zur sozialen Exklusion und rassistischen Herrschaft erinnerte ihn an die Unheil verkündenden Vorkriegszeiten in Zentraleuropa.¹⁹⁴ Schließlich begannen auch alte wissenschaftliche Beziehungen zu in den USA gebliebenen und mittlerweile arrivierten Wissenschaftlern zu funktionieren. Insbesondere Voegelin war Sebba beim Aufbau seiner Karriere hilfreich. Die Verbindungen zu Österreich blieben aber gekappt. Hier gab es keinen Neuanfang.

Die Erfahrungen mit dem österreichischen Exil haben Sebba zutiefst verletzt. Er kam in Gesprächen nur ungern und beim Verfassen von autobiographischen Skizzen und Lebensläufen nur ganz am Rande auf seine etwa dreijährige intensive exilpolitische Tätigkeit zurück. Seine Frau Helen berichtete, dass er dazu neigte, negative Erfahrungen einzukapseln und liegenzulassen,¹⁹⁵ also schöpferisch zu agieren, eben wie neu geboren.

¹⁹⁴ Macksey, Foreword, xv.

¹⁹⁵ Helen Sebba an Willi Schaber, 19.5.1986, IZD, Nachlasse Willi Schaber.

IN JÜNGSTER ZEIT ERSCHEINENE PAPERS IN DER VOEGELINIANA-SERIE

- No. 81 -
Helmuth Winterholler: Mythos und meditative Reflexion. Studien zu Eric Voegelins *Auf der Suche nach Ordnung* und seiner „Theorie des Mythos“. 40 Seiten. Februar 2011
- No. 82 -
Eric Voegelin: Weltreich und die Einheit der Menschheit. Aus dem Englischen v. Dora Fischer-Barnicoil. 37 Seiten. März 2011
- No. 83 -
Thomas Hollweck: Truth and Relativity and Other Writings. 81 Seiten. Juni 2011
- No. 84 -
Michael Henkel: Eric Voegelin in Deutschland. Zur Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte eines unbekannten Bekannten. 34 Seiten. Juli 2011
- No. 85 -
Eric Voegelin: Die schismatischen Nationen / The Model Policy. 57 Seiten. August 2011
- No. 86 -
Johannes Corradi Katzenstein: Eric Voegelin and Theology. The Case of 'Dogmatization' in Western Intellectual and Political History. 36 Seiten, Oktober 2011
- No. 87 -
Eric Voegelin: Was ist Politische Theorie? Hrsg. und mit einem Vorwort von Peter J. Opitz. 31 Seiten. November 2011
- No. 88 -
Sylvie Courtine-Denamy: The Revival of Religion: a Device against Totalitarianism? A Philosophical Debate between Eric Voegelin and Hannah Arendt. 33 Seiten, Dezember 2011
- No. 89 -
Norihide Suto: Ist Ordnung ohne Transzendenz möglich? Eric Voegelin und die Demokratie. 29 Seiten, August 2012
- No. 90 -
Peter J. Opitz: Eric Voegelins Eucumenic Age: Metamorphosen eines Konzepts. 73 Seiten, Dezember 2012